Zu slavisch-baltischen Konvergenzen (und ihr Fehlen) im Aspekt-Tempus-Bereich

Björn Wiemer

1. *Einleitung*

Die slavische und die baltische Gruppe weisen eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf, welche zu einem gewissen Teil auf gemeinsamen Vorformen und ihrem paradigmatischen Verhältnis beruhen, zu einem Teil aber auch auf sekundärer Annäherung. Das Verhältnis zwischen „ererbten" und durch gegenseitige Kontakteinflüsse erworbenen Merkmalen hat seit dem Aufkommen der These von der „baltoslavischen Spracheinheit" immer wieder für Kontroversen gesorgt, auch wenn man mittlerweile zur *opinio communis* rechnen darf, daß insbesondere bei verbalen Kategorien und Konstruktionen der Anteil „gemeinsam ererbter" Merkmale nicht so bedeutend ist und in beiden Sprachgruppen (zu verschiedenen Zeiten) kräftig geneuert wurde (siehe §2). Eine solche Einsicht ergab sich vor allem durch die Anwendung differenzierterer Modelle der diachron motivierten Dialektgliederung, wobei Sprachkontakt als Faktor arealer Konvergenzen ins Rampenlicht rückte[1]. Allerdings gestaltet sich gerade angesichts großer struktureller Gemeinsamkeiten die Bewertung möglicher Sprachkontakteinflüsse als besonders schwierig: gerade „ererbte" Strukturen lassen sich einerseits im Sprachkontakt genealogisch nahestehender Varietäten leicht „reaktivieren" und ausbauen, andererseits schließen gerade sie die Möglichkeit einer Polygenese, d.i. einer unabhängigen Parallelentwicklung, nicht aus. Zu alledem lassen sich leider die wohl meisten Vorgänge der sprachlichen (Wieder)Annäherung zwischen baltischen und slavischen Varietäten kaum mehr genauer nachzeichnen; nicht zuletzt zur jüngsten und heutigen Zeit gibt

[1] Zur Geschichte dieser Kontroversen vgl. Wiemer (2007) und Saenko (2014: 200-212). Letzterer bietet den wohl neuesten Stand der Einschätzung baltisch-slavischer Konvergenzen. Laut Nichols (2020) kann man bis in die letzten vorchristlichen Jahrhunderte von einem proto-baltisch-slavischen Dialektkontinuum ausgehen, welches bereits damals diverse lokale Innovationszentren aufwies. Im 5.-6. Jh. n. Chr. mußten im Zuge der eingesetzten rasanten Ausdehnung des Slavischen (siehe §2) dessen interne Dialektunterschiede rasch überschrieben worden sein, woraus vermutlich überhaupt erst eine deutlichere Abgrenzung zum Baltischen resultierte.

Referee List (DOI 10.36253/fup_referee_list)
FUP Best Practice in Scholarly Publishing (DOI 10.36253/fup_best_practice)
Björn Wiemer, *Zu slavisch-baltischen Konvergenzen (und ihr Fehlen) im Aspekt-Tempus-Bereich*, pp. 183-224,
 DOI 10.36253/979-12-215-0184-1.12

es kaum geeignete Daten und verläßliche Untersuchungen, die Veränderung qua Kontakt im lokaleren und damit konkret erfaßbaren Rahmen beschreiben.

Unter diesen Prämissen besteht das bescheidene Ziel dieses Beitrags in einem Überblick zu grammatischen Erscheinungen im Aspekttempus-Bereich (AT-Bereich) slavischer und baltischer Varietäten, die abschätzt, welche dieser Erscheinungen sich als areale Konvergenzen zwischen diesen Varietäten werten lassen und welche isoliert dastehen. Dabei wird teilweise auch Ostseefinnisch einbezogen. Die Abwägung von Konvergenzen impliziert (trivialerweise) immer einen größeren geographischen, typologischen und auf die jeweilige Sprachgruppe bezogenen Hintergrund (Wiemer 2019; 2021a), und natürlich müßten idealerweise immer auch die soziolinguistischen Rahmenbedingungen, unter denen Sprachkontakt erfolgt, berücksichtigt werden. Ebenso ist in der Regel eine zeitliche Einordnung bzw. eine relative Chronologie der involvierten Veränderungen erforderlich, um das Verhältnis zwischen „gemeinsamem Erbe“ und Innovation (oder Aktivierung) abzuwägen. Der Rahmen dieses Beitrags sowie oft auch die Datenlage selbst erlauben es jedoch nicht, auf Rahmenbedingungen von Kontaktsituationen genauer einzugehen oder methodisch zu triangulieren. Stattdessen gebe ich zunächst einen allgemeinen Hintergrund zu den Beziehungen zwischen Slavisch, Baltisch und Ostseefinnisch, welcher aber die zeitliche Eingrenzung von im weiteren zu besprechenden Besonderheiten im Aspekttempus-System (AT-System) offenläßt (§2). Darauf folgt ein Rundumschlag zum Gerüst der AT-Systeme slavischer und baltischer Sprachen (§3). Danach bespreche ich die Ausbildung neuerer und lokal begrenzter Gramtypen im AT-Bereich in baltischen und den ihnen geographisch nächstliegenden slavischen Varietäten. Diese Grams werden auf einem weiteren arealen Hintergrund hinsichtlich slavisch-baltischer Konvergenzen bewertet (§4). Diese Beobachtungen werden im letzten Abschnitt für eine Bewertung des Sprachkontakts im AT-Bereich zusammengeführt (§5).

2. (Vor)Geschichte der Beziehungen zwischen Slavisch und Baltisch sowie Ostseefinnisch

Die „linguistische Expansion“ aus gemeinslavischer Zeit setzte ca. im 5. Jh. n. Chr. ausgehend von einer Region ein, die sich vermutlich im heutigen Grenzgebiet der Ukraine mit Weißrußland befand und sich nach Südwesten hin Richtung Karpaten in das Gebiet der heutigen östlichen Slovakei zog (Nichols 2020). Die Expansion (durch Migration oder Assimilation) erfolgte rapide und praktisch in alle Himmelsrichtungen, so daß spätestens zum Ende des neunten nachchristlichen Jahrhunderts der größte Teil Europas östlich einer Linie, „die man – mit einigen Abweichungen von der Geraden – zwischen der Kieler Bucht und dem Golf von Triest ziehen könnte“, sprachlich slavisiert war (Holzer 2014: 1123; vgl. auch Nichols 1993). Als ein, wenn auch vermutlich nicht der wichtigste Faktor, der diese schnelle Ausbreitung begünstigte, gilt, daß das

Slavische in einigen Fällen als *lingua franca* fungierte. Für die Ausweitung in westliche und südliche Richtung werden massivere Wanderungsbewegungen angenommen, hinsichtlich der Ausbreitung nach Norden und Nordosten herrscht weniger Einhelligkeit. So argumentiert Holzer (2007: 134f.), daß Migrationsbewegungen durch Händler und Siedler eine größere Rolle gespielt haben könnten, während eine nüchterne Bewertung archäologischer Fakten die Annahme größerer Einwanderungswellen eher nicht stützt und populationsgenetische Befunde klar dagegen sprechen (Tvauri 2007; Lindstedt, Salmela 2020: 286-288). Die Slavisierung des nordöstlichen Teils Europas beruhte demnach primär auf einer sprachlichen Assimilation autochthoner baltischer und ostseefinnischer Bevölkerung. Unter dieser Voraussetzung darf man davon ausgehen, daß slavische Sprachformen sich auch im nordwestlichen Teil des heutigen Rußland im Laufe des 9.-10. Jahrhunderts zusehends durchzusetzen begannen (Tvauri 2007: 248), und spätestens aus dieser Zeit stammen auch frühe Kontakte mit dem Nordgermanischen. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß der lokalen sprachlichen Assimilation (‘language shift’) die Migration kleinerer Gruppen von Slavischsprachigen, vor allem entlang von Flußläufen, vorausgegangen war; vgl. vor allem Lindstedt, Salmela (2020) und Nichols (2020). Gerade in nördlicher und nordöstlicher Richtung bleiben die soziolinguistischen Umstände der sprachlichen Slavisierung aber größtenteils im Dunkeln. Man darf jedoch davon ausgehen, daß diese Assimilationsbewegung zuvor ostbaltisch dominiertes Gebiet als „Puffer“ zwischen slavisch- und finnougrischsprachigen Gebieten beseitigte, während im Norden des ostbaltischen Gebiets sich die Kontakteinflüsse mit Ostseefinnisch intensivierten. Eine möglichst klare zeitliche Eingrenzung und relative Chronologisierung von Isoglossenbildungen (bei Innovationen wie auch bei konservativen Merkmalen) wäre erforderlich, ist aber auch für die spätere Zeit im heute slavischsprachigen Raum zwischen Novgorod, dem Poles’e und den Masuren (entlang dem Überlagerungsgebiet zwischen slavischen und baltischen Dialekten) oft nicht realisierbar (Wiemer, Seržant 2014: 38-43).

3. *Globaler Vergleich slavischer und baltischer Tempus-Aspekt-Systeme*

Sofern man im (Ost)Baltischen[2] von archaischen Merkmalen sprechen kann, sind diese generell in der Nominalmorphologie klarer erkennbar als in der Verbmorphologie; letztere hat gegenüber indoeuropäischen Vorformen deutlichere Veränderungen erfahren, welche zudem größtenteils anderer Art

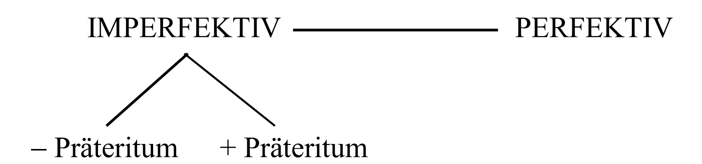
[2] Die heute noch gesprochenen baltischen Sprachen (Litauisch, Lettisch, Latgalisch) gehören alle dem ostbaltischen Zweig an; das historisch belegte und im 17. Jh. ausgestorbene Altpreußische war dagegen eine westbaltische Sprache. Der Begriff ‘Baltisch’ bezieht sich im Weiteren nur auf das Ostbaltische.

sind als im Gemeinslavischen. Dies zeigen schon die Flexionsparadigmen baltischer Verben, die (mit Ausnahme der wenigen athematischen Stämme) für alle Tempora (Präteritum, Präsens, Futur) auf einem einheitlichen Set für Person-Numerus beruhen. Es gibt allenfalls morphologisch bedingte Konsonanten-Alternationen (Stang 1966: 308-337; Schmid 1966); ihre Anzahl ist aber geringer und die konkreten Bedingungen sind andere als im Slavischen. Ablautbildungen und nasale Infixe sowie spezielle Suffixe für den Präsensstamm sind gut erhaltene, feste Bestandteile der paradigmatischen Struktur, wenn auch nicht mehr produktiv[3]. Vergleicht man dagegen das gemeinslavische Verbsystem mit dem heutiger slavischer Sprachen, stellt man fest, daß dieses innerhalb der letzten 1500 Jahre deutlichen Veränderungen unterworfen war.

Beide Sprachgruppen haben hingegen das Prinzip der Stammbildung als solches fortgeführt. Allerdings ist die Bildung der paradigmatischen Formen (Tempora und Partizipien) auf die Stämme im Baltischen anders verteilt als im Slavischen (Wiemer 2007: 36f.). Die große Gemeinsamkeit zwischen Slavisch und Baltisch besteht letztlich in der produktiven Derivation von Verbstämmen, und diese ist wesentlich für die Entstehung der heutigen Aspekt-Opposition slavischer Verben nach perfektiven und imperfektiven Stämmen (siehe §4.6.4).

Stellen wir nun die AT-Systeme einander gegenüber. Dem gemeinslavischen System fehlte ein Futur, und es gab keine Konstruktionen, die man als progressiven Aspekt hätte bezeichnen können. Ansonsten aber war das System durch eine Struktur gekennzeichnet, die den konservativen Varietäten der romanischen Sprachen sehr ähnelte; siehe Abb. 1, die Perfekta ausgeklammert läßt.

Abbildung 1.
Gemeinslavisches Aspekt-Tempussystem (ohne *l*-Perfekt)



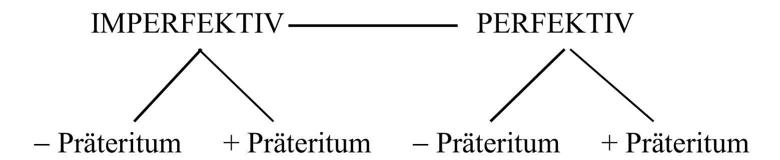
Dahl (2000: 17) bezeichnet dieses System als „common". PERFEKTIV ist de facto gleichbedeutend mit dem semantischen Merkmal [+ bounded] (Dahl spricht von „notional perfectivity"); dieses hatte aber kaum Auswirkungen auf das weitere grammatische System, anders als in heutigen slavischen Sprachen (siehe §4.6).

Der Grundtyp des AT-Systems heutiger slavischer Sprachen sieht dagegen wie in Abbildung 2 dargestellt aus.

---

[3] Für eine Übersicht zur grammatischen Struktur der heutigen baltischen Sprachen und ihres diachronen Hintergrundes vgl. Arkadiev *et al*. (2015).

Abbildung 2.
Grundtyp des Aspekt-Tempussystems im heutigen Slavischen
(ohne alte und neue Perfekta; ohne Futur)



Typologisch gilt dieser Typ nach Dahl (2000: 17) als „less common". Er suggeriert eine Symmetrie zwischen 'Past' und 'Non-Past', beide charakterisiert durch einen PFV:IPFV-Kontrast. Jedoch wirkt sich diese Aspekt-Opposition im 'Non-Past'-Bereich unter den heutigen slavischen Sprachen sehr unterschiedlich aus: während im Südslavischen eine Futurmarkierung unabhängig vom Aspekt bei allen Stämmen auftreten kann und damit pfv. Präsens vom pfv. Futur unterschieden wird, ist im Nordslavischen ein Futurmarker nur mit ipfv. Verben vereinbar (siehe §4.1); von Besonderheiten der obersorbischen Umgangssprache sehe ich hier ab[4]. Ferner war im gemeinslavischen Aspektsystem der Aspektunterschied im Präteritalbereich (Abb. 1) ganz anderer Provenienz und Bildungsweise als derjenige, welcher sich erst in gemeinslavischer Zeit durchzusetzen begann, von der Tempusbildung unabhängig ist und das alte System im größten Teil des Slavischen abgelöst hat: diese Ablösung erfolgte für das Nordslavische praktisch vollständig (und relativ früh), während sie einzig im östlichen Südslavischen (dem sog. Balkanslavischen) bis heute kaum zu erkennen ist, insofern als die alten präteritalen Aspekttempora (Aorist, Imperfekt) sich, neben dem *l*-Perfekt, erhalten haben. Innerhalb des Südslavischen besteht freilich ein areales Gefälle beim Abbau des alten Aspektunterschieds zugunsten des neuen; dieses Gefälle nimmt von Südosten (Bulgarisch, vollständiger Erhalt) nach Nordwesten (Slovenisch, vollständiger Verlust von Aorist und Imperfekt) hin zu. Das Moliseslavische (seit 400 Jahren außerhalb dieses Kontinuums) und teils auch das Resianische (von diesem Kontinuum wohl seit langem de facto abgekoppelt) sind davon ausgenommen, was sich durch ihre Isolation vom südslavischen Kontinuum und den totalen Sprachkontakt mit dem Italienischen erklärt (vgl. Breu 2011 und in diesem Band sowie Pila, in diesem Band).

Neben dem Aspekt-Unterschied im Präteritum verfügte das Gemeinslavische über ein intaktes Perfekt, basierend auf einem anterioren Partizip (mit *l*-Suffix) und einem SEIN-Verb, welches vermutlich von jeher sehr wenig auxiliarisiert war. Dieses Perfekt unterlag zumindest im nördlichen Teil des Slavischen sehr früh dem „Drift" zum allgemeinen Präteritum (Dickey 2013: 78f.). Es kann angenommen werden, daß der damit verbundene sog. „Präteritum-

---

[4] Diese betreffen im wesentlichen den Gebrauch „nominell" pfv. Formen im Futur und im aktuellen Präsens (vgl. Breu 2012: 256-263 und Scholze, in diesem Band).

schwund“, welcher den mittleren Teil Kontinentaleuropas in Ost-West-Richtung durchzieht, möglicherweise im Ostslavischen begann und sich von dort nach Westen hin durchsetzte. Siehe dazu Abb. 3, in der der hinzugefügte Pfeil eine solche diachrone Abfolge in der arealen Ausbreitung der Erscheinung andeutet.

Abbildung 3.

Perfekt > Präteritum-Extension in Kontinentaleuropa (Breu 1994: 57)

Das Gerüst des AT-Systems der heutigen baltischen Sprachen unterscheidet sich deutlich vom Grundtyp heutiger slavischer Sprachen (zum Teil auch von dem des Gemeinslavischen), und zwar in dreierlei Hinsicht (siehe Abb. 4). Erstens gibt es ein Futur, dessen Form (ein *s*-Affix zwischen Infinitivstamm und Endung)[5] von einem, vielleicht sogar von zwei Subjunktivmarkern stammt (Villanueva Svensson 2012; Hill 2014); es hat also eine lange indoeuropäische Vorgeschichte.

Zweitens gibt es im Baltischen Perfektreihen für alle drei Tempusstufen, die strikt hinsichtlich der Diatheseorientierung unterschieden sind und es vermutlich immer waren (Wiemer, Giger 2005: 43-51; Arkadiev, Wiemer 2020: 124-141). Die diesen Reihen zugrundeliegenden Partizipialsuffixe sind zu denen im Slavischen kognat und stammen aus indoeuropäischen Vorgängern; vgl. etwa lit. *-ęs / -usi* < **u̯es* (subjektorientiert) vs. *-t-* (objektorientiert). Das kognate Suffix (**u̯es* >) *-(v)ši* (bzw. *-v*) ist in slavischen Varietäten, sofern es dort noch existiert, entweder funktional auf sekundäre Prädikate in Adverbialsätzen eingeschränkt worden (so in Standardsprachen), oder es wird in der

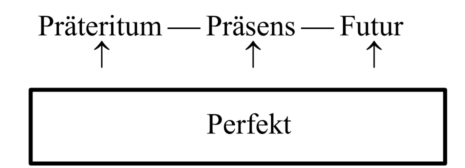
[5] Bemerkenswert ist, daß das *s*-Suffix nicht nur vor die Person/Numerus-Endung finiter Verbformen tritt (z.B. lit. *ei-ti*.INF ‘gehen’: *ei-s-iu*, *ei-s-i* etc. ‘ich werde gehen, du wirst gehen’ etc.), sondern auch vor das stammerweiternde Suffix des Präsens-Aktiv-Partizips (lit. *ei-s-iant-i*.NOM.SG.F etc. ≈ ‘(sie,) die gehen wird’). Dieses Verhalten zeugt von einer hohen morphologischen Integration dieses Suffixes, sicher infolge seines hohen Alters.

Funktion eines Perfekts (d.i. als selbständiges Satzprädikat) gerade nur in Nichtstandard-Varietäten des nordöstlichen Teils des slavischen Sprachraums verwendet, nämlich dort, wo Kontakt mit baltischen und/oder ostseefinnischen Varietäten anzusetzen ist (siehe §4.4). Die Perfektbildungen im Baltischen sind äußerst stabil und damit insbesondere auch die Opposition zwischen (Präsens)Perfekt und Präteritum. In auffälliger Weise hat das Baltische die in Abb. 3 dargestellte Entwicklung nicht mitgemacht.

Drittens hat das Baltische keine derart strikte Aspektkorrelationen entwickelt, wie wir sie im Slavischen antreffen. Zum einen geht das baltische Präteritum vermutlich zwar auf vorbaltische Aorist-Bildungen zurück[6], doch war dieses aspektuell unspezifisch, und anders als im Urslavischen wurde kein Imperfekt neu gebildet (um dann, wie im Nordslavischen, wieder verlorenzugehen). Zum anderen ist die Korrelation zwischen pfv. und ipfv. Stämmen weniger strikt als im Slavischen, obgleich die morphologischen Voraussetzungen dafür im Baltischen dieselben waren und diese Voraussetzungen bis heute im Litauischen leicht „aktivierbar“ sind (siehe §4.6).

Summa summarum läßt sich sagen, daß sich das in Abb. 4 dargestellte Gerüst des (ost)baltischen Tempussystems bis heute als äußerst beständig erwiesen hat. Auch gegenwärtig gibt es keinerlei Anzeichen, daß sich an seiner Stabilität etwas ändern würde; vielmehr gruppieren sich alle neueren Bildungen im AT-Bereich um dieses Gerüst.

Abbildung 4.
Gerüst des (ost)baltischen Tempussystems



4. *Lokale Neuerungen des (Nord)Slavischen und Baltischen auf arealem Hintergrund*

Dieser Abschnitt erhebt hinsichtlich der Gram-Typen im baltisch-slavisch-ostseefinnischen Kontaktraum keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern faßt Beobachtungen zu den wohl auffälligsten Grams im AT-Bereich zusammen.

[6] Für einen kritischen Überblick zu den diesbezüglichen Theorien vgl. Petit (2010: 249-254).

4.1. *Futur*

Futur-Bildungen sind im Slavischen erst nach dem Zerfall des Gemeinslavischen entstanden, welches selbst kein Futur aufwies. Von der Heterogenität dieser Bildungen zeugen die relativ klar getrennten Subareale innerhalb des heutigen Slavischen[7]. Im hier relevanten nordöstlichen slavischen Sprachgebiet hat sich unter den Futur-Auxiliaren nur das inchoative *bud-* durchgesetzt[8], und auch dieses fügt sich der allgegenwärtigen Unterscheidung nach pfv. und ipfv. Stämmen (siehe §4.6), da es nur mit ipfv. Stämmen (Infinitiven) verwendet wird, während pfv. Stämme im Präsens per Default eine Futurbedeutung haben. Das für westukrainische Varietäten historisch belegte, auf **jęti* 'nehmen > anfangen' basierende Futur ist dieser Restriktion ebenso unterworfen, d.i. es tritt nur bei ipfv. Stämmen auf (vgl. ukr. *говорити-му*, *-меш*, *-ме* … 'sprechen-FUT.1SG/2SG/3SG …')[9]. Auch im Russinischen des Karpatenraums ist dieses Futurgram offenbar inzwischen verschwunden (A. Rabus, pers. Mitteilung), und für den baltisch-slavischen Kontaktraum ist es praktisch ohne Belang. Im Litauischen wird *imti* 'nehmen' zwar als ingressives Phasenverb verwendet (siehe Fn. 22), doch gab es für dieses m.W. nie Anzeichen einer Entwicklung zu einem Futur-Auxiliar.

Umgekehrt ist im Ostbaltischen nicht der geringste Abbau des ererbten *s*-Futurs zu erkennen. Im Altpreußischen, der einzigen überlieferten westbaltischen Sprache, die im 17. Jh. ausstarb, sind zwar nur zwei Vorkommen des *s*-Futurs vermerkt worden (Schmalstieg 2015: 149, mit Berufung auf Euler 1994: 154f.), doch selbst diese Annahme ist unsicher, da es sich bei diesen Belegen auch um ein Präsens athematischer Verben handeln kann (Hill 2014: 64, Fn. 21). Die Beleglage ist hier ohnehin rudimentär und prekär aufgrund einer starken Anlehnung an das Deutsche (in Ostpreußen) nicht nur in der Syntax. So tut es nicht wunder, wenn man in den überlieferten Resten des Altpreußischen auf eine Futur-Umschreibung stößt, die aus dem Verb *wīrst* und dem Part. Prät.

---

[7] Für eine Übersicht der Futurbildungen und ihrer Entstehung sowie zur Forschungslage vgl. Wiemer, Hansen (2012: 104-112), Wiemer (2020: 275-279), Mirić (forthcoming).

[8] *Bud-* < *bǫd-* gilt als eine nasale Wurzelerweiterung von ide. **bʰu-* 'sein' (> slav. *by-ti*, evtl. über **bǎd-ti* 'erwachen' oder **bǎdi-ti* 'wecken') mit inchoativer Funktion (vgl. Wiemer, Hansen 2012: 141, Fn. 24, mit Verweis auf Werner 1996). Zur gegenüber *bud-* spezifischeren Verwendung von *stat'* (+ Infinitiv) vgl. Stojnova (2017: §11). Diese speziellere Semantik steht bis heute seiner Verwendung als Futur-Auxiliar entgegen. Aus diachroner Sicht ist die Funktion von *stati/stat'* als inchoativer Kopula relativ schwach ausgeprägt, und Korpusdaten lassen eher eine Entwicklung aus einem dynamischen Positionsverb erkennen (Pen'kova 2021). Parallele Entwicklungen aus inchoativen oder Positionsverben im Baltischen sind m.W. nicht bekannt.

[9] Eine nähere Beschreibung gibt Danylenko (2012). Für eine diachrone Bewertung eher rudimentärer Ansätze zur Ausbildung einer Futurfunktion durch *jati* im Ostslavischen vgl. Ševeleva (2021); siehe auch §4.5.

Aktiv bestand[10]. Daneben gibt es nur einen Beleg mit einem Infinitiv. Schmalstieg (2015: 149) weist darauf hin, daß auch das Polnische das (ipfv.) Futur mit einem Part. Prät. Aktiv (dem *l*-Partizip) bilden kann (vgl. *będę mówił* 'werde sprechen') und daß dies seit dem 14. Jh. der Fall gewesen sei, freilich ohne Hinweis darauf, ob die ursprüngliche Futur II-Funktion dieser Bildung schon zu einer allgemeinen Futur-Funktion verschoben war. Jedoch lassen sich aus einer derart dünnen Beleglage natürlich keine schlüssigen Aussagen ableiten, insbesondere darüber, ob tatsächlich das Polnische für das analytische Futur in den altpreußischen Quellen Pate gestanden hat.

4.2. *Progressiv* (*Kontinuativ*, *Avertiv*)

Zu den diachron konstanten Besonderheiten des Slavischen insgesamt gehören praktisch vollständig fehlende Ansätze zur Ausbildung von Progressivkonstruktionen. Hierin unterscheidet sich das Slavische deutlich von Sprachen am westlichen Rand Europas (vgl. Spanisch, Baskisch, Französisch, die Reste keltischer Sprachen und Englisch): es hat weder in einem rekonstruierten Ur- oder Gemeinslavischen noch in den frühesten dokumentierten oder auch späteren einzelsprachlichen Sprachstufen ernstzunehmende Ansätze für Progressiv-Grams gegeben. Für das Altkirchenslavische wurde gelegentlich auf Zusammensetzungen aus *byti* (im Präteritum) und dem Partizip Präsens Aktiv verwiesen, um diese als Anzeichen für progressive Formen zu werten; vgl. (1).

(1) *бѣ* *уч-ѧ*
be.IPRF.3SG teach-PA.NOM.SG.M
wörtl. „Er war ein Lehrender."

Gelegentlich wurde hier PAT-Borrowing (d.i. Calquierung; s. Fn. 10) aus dem Griechischen vermutet (Růžička 1963: 202-221), zudem verwies man auf vergleichbare Beispiele in altpolnischen, alttschechischen und altkroatischen (čakavischen) Quellen (Večerka 1961: 70-87). Klare linguistisch und philologisch begründete Argumente gegen die Wertung solcher Periphrasen als Progressiv-Grams bringt dagegen Plungjan (2021) vor. Letztlich haben sich derartige Periphrasen in slavischen Sprachen ohnehin nicht gehalten, und die oben erwähnten Quellen befinden sich alle weit vom slavisch-baltischen Areal entfernt[11].

---

[10] Spezialisten scheinen sich relativ einig zu sein, daß es sich bei *wīrst* nicht um ein MAT-Borrowing aus dem Deutschen handelt, sondern um eine Fortführung der Wurzel **vr̥t-* (Eugen Hill, persönliche Mitteilung); vgl. Rinkevičius (2017: 185f.). Zu MAT- und PAT-Borrowing (matter vs. pattern) generell vgl. Sakel (2007).

[11] Zur Periphrase *być w trakcie* + Verbalsubstantiv.GEN im Standardpolnischen vgl. Wiemer (2020: 271-272). Auch sie spielt für slavisch-baltische Kontaktbezüge keine Rolle.

Baltischerseits nun gibt es durchaus eine Konstruktion aus dem Umfeld von Progressiv-Grams, allerdings mit einer spezifischeren Semantik. Es handelt sich um die Verbindung zwischen einem ESSE-Auxiliar im Präteritum und einem Part. Präs. Aktiv im Nominativ, welches mit dem Auxiliar nach Person und Numerus kongruiert und das Präfix *be-* enthält (unten glossiert als CNT = kontinuativ). Diese Konstruktion läßt sich avertiv oder proximativ (= imminentiv) interpretieren[12]. Wie Arkadiev (2019) – nach einer Revision vorhergehender Arbeiten – aufgrund einer systematischen Korpusanalyse des Standardlitauischen betont, überwiegt quantitativ die avertive Lesart (ca. 75% aller To-Tokens, vgl. Bsp. 2), aber gerade bei terminativen Verben ist auch die progressive Lesart nicht selten (vgl. Bsp. 3).

(2) ***Buv-au*** ***be-si-pil-a-nt-i*** *sau*
AUX-PST.1SG CNT-REFL-pour-PRS-PA-NOM.SG.F self.DAT

treči-ą *taur-ę.* (CCLL)
third-ACC.SG glass-ACC.SG
šampano, kai staiga Zuzana suriko vairuotojui stabtelėti.
'**Ich war dabei**, mir ein drittes Glas Sekt **einzuschenken**, als plötzlich Zuzana dem Fahrer zuschrie, den Wagen anzuhalten.'

(3) *Sąmoningai rašyti pradėjau nuo 1956-ųjų,*
kai ***buv-au*** ***be-baigi-ąs*** *pirm-ąjį*
when AUX-PST.1SG CNT-finish-PRS.PA.NOM.SG.M first-ACC.SG.M.DEF

Maskv-os *valstyb-ini-o* *universitet-o* *kurs-ą.*
Moscow-GEN state-ADJ-GEN.SG.M university-GEN.SG course-ACC.SG
'Bewußt begann ich 1956 zu schreiben, als **ich dabei war**, mein erstes Jahr an der Staatlichen Moskauer Universität **abzuschließen**.' (CCLL)
(Beide Beispiele zitiert aus Arkadiev 2019: 66)

Diese litauische Konstruktion ist standardsprachlich fest verankert, stammt aber mit großer Sicherheit aus žemaitischen („niederlitauischen") Dialekten[13]. Eine vergleichbare Konstruktion unter slavischen Varietäten in der Nähe des Litauischen fehlt, und auch innerhalb des Baltischen gibt es keine analogen Konstruktionen. Slavischerseits findet man eine avertive Lesart nur im Bulgarischen (auf der Grundlage des Futurs in der Vergangenheit), vgl. *štj-ax*.FUT-IPRF.1SG *da*.IRR *padn-a*.fall.PFV-PRS.1SG 'Ich wäre fast gefallen', abgesehen

[12] Während eine proximative Lesart allein die Annäherung an ein voraussehbares Ereignis betrifft, hebt eine avertive Lesart hervor, daß dieses Ereignis wider Erwarten nicht eingetreten ist. Arkadiev (2019: 67-73) präsentiert eine sehr differenzierte Unterscheidung verschiedener Typen avertiver, frustrativer und proximativer Lesarten, welche hier aber keine Rolle spielt.

[13] Das Standardlitauische beruht zum größten Teil auf westaukštaitischen („hochlitauischen") Dialekten.

von Proximativa im Moliseslavischen und Resianischen (vgl. Breu 2011: 171-172; in diesem Band: §3.1; Breu, Pila 2020: 496; Pila 2021: 175-178). Im Estnischen wiederum existiert eine Konstruktion mit einem infiniten Verb (dem sog. 2. Infinitiv), die proximativ oder progressiv interpretiert werden kann. Die Lesart hängt u.a. von der aktionalen Klasse des Verbs ab; vgl. (4) und (5).

(4) *Ta* *on* *sure-ma-s*.
3SG.NOM be.PRS.3SG die-INF2-INESS
'(i) Er liegt im Sterben. (ii) Er wird gleich sterben.'
eher Lesart (ii) = proximativ
(aus Arkadiev 2013: 331, zit. nach Tamm 2010: 39)

(5) *Kuritegevus* *on* *vähene-ma-s*.
crime.NOM be.PRS.3SG decrease-INF2-INESS
'Die Zahl der Kriminalfälle ist am Sinken.' progressiv
(aus Erelt 2017; vermittelt durch L. Lindström)

Zum Estnischen besaß das Litauische, insbesondere žemaitische Dialekte, nie direkte Kontakte (Arkadiev 2013: 331). Nun zählt eine avertive Lesart zwar – neben der Annullierung des Resultats – auch zu den Funktionen des sog. Antiresultativs im Russischen (Šošitajšvili 1998; Plungjan 2001); vgl. Bsp. (10-11). Doch alterniert diese nicht mit einer progressiven Funktion, was sicherlich damit zusammenhängt, daß die antiresultative Konstruktion sich aus Resten des Plusquamperfekts speist; sie ist zudem als solche in einem viel größeren und undifferenzierteren Areal des Russischen (sowie in kolloquialer Standardsprache) belegt (siehe §4.4).

Neben der obigen avertiv-proximativen Konstruktion existiert im Litauischen noch eine verwandte Konstruktion mit kontinuativer Semantik. Sie baut vermutlich auf der ersteren auf: die Struktur ist identisch, bloß wird vor das *be*-Präfix noch ein anderes Präfix gesetzt, entweder *te-* (z.B. *miestelyje* ***te-be-**gyven-o*.**POS-CNT**-live-PST.3 *daug našlių* 'im Städtchen lebten **noch** (weiterhin) viele Witwen') oder das Negationspräfix *ne-* (z.B. *jau* ***ne-be**-gyven-o*.**NEG-CNT**-live-PST.3 *su žmona* 'er lebte **nicht mehr** mit seiner Frau'). Entsprechend gibt es eine assertive („positive“) und eine negierte Variante[14] (Arkadiev 2011a: 54-68; 2012: 85-98). Innerhalb Europas ist kein weiterer Fall eines nichtanalytischen kontinuativen Grams belegt (Arkadiev 2013: 332f.).

4.3. *Habitualis*

Mit diesem Terminus möchte ich Grams bezeichnen, welche eine habituelle Handlung in der Vergangenheit beschreiben. Es gibt zwei Arten solcher

[14] Diese könnte man dann eher als 'Diskontinuativ' bezeichnen.

Grams, die im baltischen Sprachraum aber nahezu komplementär verteilt sind (Wiemer 2014: 209), und keine der beiden spielt für den Kontakt mit slavischen Varietäten eine Rolle.

Im Standardlitauischen gibt es eine synthetische Bildungsweise mithilfe des Suffixes {dav}, welches zwischen dem Infinitivstamm und der Person/Numerus-Endung des Präteritums steht; vgl. *ei-**dav**-au* 'ich pflegte zu gehen', *sak-y-**dav**-ote* 'ihr pflegtet zu sagen', *keis-**dav**-o* 'er/sie pflegte / sie pflegten zu wechseln' (vs. jeweils *ėj-au*.PST.1SG, *sak-ėte*.PST.2PL, *keit-ė*.PST.3)[15].

Aus semantischer Sicht deckt {dav} den Kernbereich der externen Pluraktionalität ab, interne Pluraktionalität spielt praktisch keine Rolle. Externe Pluraktionalität umfaßt alle Fälle, in denen das Satzprädikat sich auf eine unbeschränkt häufige (regelmäßige oder unregelmäßige) Wiederholung von Handlungen (bzw. Situationen) bezieht. Interne Pluraktionalität erfaßt dagegen die interne Konsistenz einer einzelnen Situation, welche sich in viele kleine Quanten „bündeln" läßt; aus der slavistischen Literatur sind hier multiplikative Verben (vom Typ russ. *mig-a-t'* 'blinken', *stuč-a-t'* 'klopfen') geläufig, aus welchen, aufgrund jener Bündelung von Quanten, häufig Semelfaktive gebildet werden (vgl. entsprechend russ. *mig-nu-t'*, *stuk-nu-t'*)[16].

Wichtig aus morphologischer und arealer Sicht ist, daß der litauische Habitualis einen typologisch seltenen Fall darstellt (Arkadiev *et al*. 2015: 23). Zumindest innerhalb Europas sind fast nur noch analytische Konstruktionen mit habitueller Semantik bekannt. Als einzige Ausnahme wäre hier lediglich an die sog. iterativen Verben (mit Suffixerweiterung durch {va}) zu denken, welche vor allem im Tschechischen bekannt sind (tsch. *násobená slovesa*). Derartige Bildungen sind aber in slavischen Varietäten nahe dem baltischen Sprachgebiet kaum belegt, schon allein dieser Umstand stünde einer Annahme von Sprachkontakt-Einflüssen entgegen[17]. Dies wird noch klarer angesichts der Tatsache, daß der litauische Habitualis auch innerhalb des Baltischen ohne Parallelen dasteht. Er hat sich erst relativ rezent im westaukštaitischen Teil Litauens herausgebildet[18] und stellt damit eine isolierte Erscheinung dar, die vor allem in südaukštaitischen und anderen Mundarten, die an slavisch-

[15] In der Literatur figurieren diverse andere Bezeichnungen, einige von ihnen sind irreführend. Gute Überblicke geben Arkadiev (2012: 78-85; 2013: 328f.) und Sakurai (2015).

[16] Zur Übersicht über Typen der Pluraktionalität vgl. Šluinskij (2006), Kozhanov, Wiemer (2019: 8-13), Mattiola (2019).

[17] Abgesehen davon unterscheiden sich wohl das litauische Gram und die slavischen „Iterativformen" in Produktivität und Textfrequenz deutlich (was noch zu überprüfen wäre). Weitere Unterschiede bestehen darin, daß lit. {dav} nicht rekursiv angewendet wird (vgl. dagegen tsch. *říká-**vá-va**-t* 'eine Zeit lang immer wieder sagen') und {dav} nur mit dem Präteritum interagiert, slavische „Iterativsuffixe" aber prinzipiell mit jeder (finiten oder nichtfiniten) Verbform stehen können (siehe voriges Beispiel).

[18] Vgl. Stang (1942: 172f.) und Toporov (1961: 55). Die Integration in die Wortformstruktur erklärt sich durch die Herkunft aus einem Iterativsuffix (Pakerys 2017).

sprachiges Gebiet angrenzen oder Sprachinseln in Weißrußland bilde(te)n, praktisch unbekannt ist (Zinkevičius 1966: 356; Vidugiris 2004: 233).

Funktional entsprechen dem {dav}-Habitualis im Žemaitischen und Lettischen analytische Bildungsweisen, bestehend aus einem Auxiliar (lit.-žem. *liuobėti*, lett. *mēgt* 'mögen')[19] und dem lexikalischen Verb in der Form des Infinitivs, eines Partizips oder des Futurs. Das žemaitische Auxiliar kann auch trunkiert auftreten (*liuob* o.ä.); vgl. Zinkevičius (1966: 358), Eckert (1996), Arkadiev (2012: 83f.). Das žemaitische Gebiet ist vom slavischen Gebiet durch die aukštaitischen Mundarten getrennt. Aber auch die {dav}-Bildung der letzteren weist in slavischen Kontaktvarietäten keine Entsprechungen auf.

4.4. *Perfekta und Verwandtes*

Neben Futura sind in slavischen Sprachen (vor allem auf diversen lokalen Ebenen) neue Perfekta vertreten, deren Verbreitung und Eigenschaften noch uneinheitlicher und areal „zerfranster" sind als Futur-Bildungen (siehe §4.1). Alle neuen Perfekta sind an den Rändern des slavischen Sprachgebiets entstanden, d.i. dort, wo vermehrt Kontakteinflüsse nichtslavischer Sprechergemeinschaften zu erwarten sind. Die etymologische Herkunft aller neuen Perfekta ist zwar größtenteils identisch, aber sie sind gewissermaßen verschieden zusammengesetzt und unterscheiden sich in ihren Restriktionen. In den baltischen Sprachen sind die Perfektbildungen dagegen sehr alt (siehe §3), und zumindest für die schriftlich belegte Zeit (d.i. seit Mitte des 16. Jh.) lassen sich praktisch keine Veränderungen feststellen. Das gilt uneingeschränkt für ihre strukturellen Merkmale (kein Abbau von Kongruenz etc.), aber offenbar auch für die Funktionen und den lexikalischen Input; hierbei unterliegt das standardlettische Perfekt etwas weniger Restriktionen als das standardlitauische (Arkadiev, Daugavet 2016). Insgesamt weisen baltische und slavische Perfekta kaum einschlägige Merkmale von Grammatikalisierung auf, insbesondere gibt es kaum Anzeichen einer Auxiliarisierung von HABEN/SEIN-Verben. Für eine systematische Erfassung baltischer und slavischer Perfektbildungen vgl. Arkadiev, Wiemer (2020).

Die einzige Neuerung im Baltischen kann man in einer Perfektkonstruktion des Litauischen erblicken, bei der das Verb *turėti* 'haben' mit dem Part. Prät. **Aktiv** und einer Objekt-NP (im Akkusativ bzw. Genitiv) auftritt; vgl. (6).

(6) *O kad jėgų nepritrūktų sportuojant,*

vyr-as	*gertuv-ėje*	***tur-i***
man[M]-NOM.SG	bottle-LOC	have-PRS.3

[19] Es gibt in formaler Hinsicht ähnliche Konstruktionen mit vergleichbarer Funktion (je nach Dialekt: KÖNNEN/WOLLEN + Infinitiv) im Burgenlandkroatischen (äußerst produktiv noch innerhalb der älteren Generation) und in einigen čakavischen Dialekten (vgl. Breu *et al*. 2016: 109-110).

pa.si.ruoš-ęs	*magni-o*	*kompleks-o*
PFX.REFL.prepare-PA.NOM.SG.M	magnesium-GEN	complex-GEN

gėrim-ą,
drink-ACC

o po treniruotės raumenis atstato baltymais.
'Und damit während des Sports nicht die Kräfte ausgehen, **hat** der Mann in der Trinkflasche **ein Getränk** mit einem Magnesiumgemisch **vorbereitet** [= parat], und nach dem Training stellt er die Muskeln mit Proteinen wieder her.'
(https://www.ikivelomaratonas.lt/kaip-dviratininkai-ruosiasi-iki-velomaratonui/)

Diese Konstruktion ist in mehrfacher Hinsicht sonderbar und typologisch sogar nahezu ein Unikum. Vor allem kongruiert das Partizip nicht mit der (obligatorischen) Objekt-NP, sondern mit dem Subjekt. Zugleich weist die Objekt-NP eine passive Valenz sowohl zu *turėti* wie auch zum Partizip auf, entsprechend läßt sich *turėti* nicht als Auxiliar in einem Prädikatskomplex mit dem Partizip analysieren. Die Konstruktion ist damit syntaktisch transparent und wird praktisch nur mit Partizipien terminativer Verben gebildet. Diese lexikalischen Beschränkungen bedingen die rein resultative Semantik der Konstruktion.

Über das Alter dieser Resultativkonstruktion kann man bestenfalls spekulieren[20]. Zu ihrer Entstehung und nicht zuletzt zu ihrem Erhalt müssen jedoch zwei Dinge beigetragen haben: (i) Das Vorhandensein von HABEN als einem semantisch unspezifischen transitiven Verb mit kanonischer Kodierung der zwei Argumente (NOM—ACC). (ii) Eine strikt komplementäre Diathese-Orientierung zweier Typen anteriorer Partizipien: subjektorientierte Partizipien (*-ęs/-usi* < **u̯es*) vs. objektorientierte Partizipien (*-t-*). Zum *turėti*-Resultativ gehört nur das subjektorientierte anteriore Partizip. Das Lettische erfüllt nun Bedingung (i) nicht (das zu lit. *turėti* kognate lett. *turēt* hat nur die ältere Bedeutung 'halten', siehe Fn. 20), slavische Varietäten außerhalb eines Überlagerungsbereichs baltischer und (ost)slavischer Mundarten weisen dagegen keine strikt komplementäre Diathese-Orientierung oppositiver Partiziptypen auf und erfüllen damit Bedingung (ii) nicht (Wiemer 2012). Die einzige Ausnahme hinsichtlich dieser Bedingung bieten ländliche weißrussische und wenige angrenzende russische Varietäten in unmittelbarer Nachbarschaft (bzw. Überlagerung) mit dem baltischen Dialektareal (Wiemer, Giger 2005: 53-56; Wiemer, Erker 2011: 195f.); vgl. Beispiele (7) und (8).

---

[20] Es dürfte unstrittig sein, daß die semantische Veränderung 'halten > haben' sich in der späteren ostbaltischen Zeit vollzogen hat und damit deutlich jünger ist als die indoeuropäisch ererbten Partizipialsuffixe. Der Versuch in Drinka (2017: 384-392), einen Einfluß des Deutschen (mit seinem diathetisch oft unspezifischen Partizip zur Bildung des Perfekts) in Ostpreußen geltend zu machen, ist von zu vielen spekulativen Momenten geprägt und entbehrt einer empirischen Grundlage.

(7) *jan-á* *by-l-á* ***pavali-u̯šy-s’***,
3-NOM.SG.F be-PST-SG.F fall[PFV]-PANT.NAGR-REFL

naγ-ú ***palamá-u̯šy***
leg-ACC.SG break[PFV]-PANT.NAGR
‘sie war **hingefallen**, hatte sich ein Bein **gebrochen**’
{(v)ši}, subjektorientiert

(8) *jan-á* [xata] *š* *u* *min’a* ***apšaravá-n-aja***
3-NOM.SG.F hut PTC at me.GEN wear.out[PFV]-PANT-NOM.SG.F

znarúžy, *al’e* *mýš-y*, *pol*, *tam*
from.outside but mouse-NOM(?).PL ground-NOM there

nasýpa-n-a *z’aml-í*
spread[PFV]-PANT-N earth-GEN
‘meine Hütte ist von außen **abgegriffen**, aber es gibt Mäuse, der Boden, dort ist etwas Erde **gestreut**’
{n/t}, objektorientiert
(Bsp. 7-9: Bezirk Brjansk, Weißrußland; zit. nach Erker 2015: 95f.)

Die in (6) illustrierte HABEN-basierte Resultativkonstruktion ist jedoch selbst in diesen slavischen Kontaktvarietäten nur ganz vereinzelt belegt (hier ohne Kongruenz, da das Partizip – aus unabhängigen Gründen – nicht mehr flektiert); vgl. (9).

(9) *Lašad-ačk-u* *m’e-l-i* *kupi-u̯šy* *my*
horse-DIM-ACC.SG have-PST-PL buy[PFV]-PANT.NAGR we.NOM
z *ej*.
with her.INS
‘Die und ich hatten zusammen ein Pferd gekauft.’ subjektorientiert
\> ‘Sie und ich hatten ein Pferd, das wir gekauft hatten.’ vgl. mit Bsp. (6)

Der Grund liegt mit Sicherheit in der auch im Standardlitauischen verhältnismäßig niedrigen Token-Frequenz dieser Konstruktion. Abgesehen davon aber kann die Konsequenz, mit der in diesem Gebiet ostslavische Mundarten die Diatheseorientierung der Partizipsuffixe einhalten (siehe Bsp. 7-8), nur auf baltischen Einfluß zurückgehen; sie kann sogar als ein klares Indiz für die Eingrenzung eines kleinen baltisch-slavischen Subareals im Grenzstreifen beidseitig der heutigen Staatsgrenzen zwischen Weißrußland, Litauen, Lettland und Rußland dienen (Wiemer 2013a: 316). Unklar ist, wann sich dieses Subareal herausgebildet hat. Es fällt mit einer Zone intensiver und wechselhafter Kontakte zwischen Sprechern baltischer und ostslavischer ländlicher Varietäten zusammen; diese Zone bildet ziemlich genau das ostslavisch-baltische Übergangsgebiet ab, welches sich infolge kontinuierlicher slavischer Assimilation auf baltischsprachigem Boden bis zum 19. Jahrhundert herausgebildet haben muß.

Generell ist eine Chronologisierung verschiedener „Hotspots“ bei Besonderheiten der Bildung ostslavischer Perfekta im Kontakt mit Baltisch schwierig. Noch mehr gilt dies für Gebiete nordöstlich des baltisch-ostslavischen Grenzraums, wo prinzipiell ostseefinnische Sub- und Adstrate immer in Betracht zu ziehen sind. Immerhin könnte man einen stützenden Effekt ostseefinnischen und baltischen Sprachkontakts darin erkennen, daß innerhalb des Slavischen auch Plusquamperfekt- und Futurperfekt-Bildungen sich – abgesehen vom Balkanslavischen – nur in diesen Gebieten gehalten haben. Wobei dort, wo jeweils baltischer oder finnougrischer Kontakt in Frage kommt, sich die slavischen Varietäten hinsichtlich der verwendeten Formen und ihrer Verwendung deutlich unterscheiden (Wiemer, Giger 2005: 33; Arkadiev, Wiemer 2020: 195-197). Im baltisch-slavischen Kontaktraum sind – unter Wahrung der oben vermerkten Diathese-Orientierung – {(v)ši}-Partizipien auch als Plusquamperfekt etabliert, wobei sowohl temporale (taxisch eingebundene) wie auch ‘discontinuous past’-Verwendungen vorkommen. Anders in den nördlicheren Mundarten, für welche nur finnougrischer Kontakt in Frage kommt und sich die Bewertung von Plusquamperfekt-Bildungen als deutlich schwieriger erweist. Hier sind {(v)ši}-Formen unbekannt, und *n/t*-Partizipien sind in ihrer Diathese-Orientierung oft variabel (Arkadiev, Wiemer 2020: 184-185). Stattdessen treten Kombinationen aus zwei *l*-Formen auf: eine steht am Verb, welches die lexikalische Bedeutung trägt, die andere an *byt’* ‘sein’ (siehe Bsp. 12-13). Diese Formen lassen sich als „Doppelperfekt“ werten, wie wir sie auch in germanischen und romanischen Sprachen vorfinden (Thieroff 2000: 286-287; Sičinava 2013: 125-166); vgl. etwa dt. *Er hat das ge-sag-t ge-hab-t*. Vergleichbare Bildungen (mit z.T. unterschiedlicher Semantik) finden sich auch im Resianischen (vgl. Breu, Pila 2020; Pila, im Druck).

Das Standardrussische verfügt nur über eine Variante mit unflektiertem *bylo* (zurückgehend auf das Neutrum), welche als Antiresultativ bekannt ist und im wesentlichen zwei Funktionen aufweist (Plungjan 2001; Sičinava 2013: 232-272): entweder tritt ein intendiertes Ereignis nicht ein (= frustrativ, avertiv), siehe (10), oder die Folgen eines bereits erfolgten Ereignisses werden annulliert, siehe (11):

(10) ***Зада-л*** ***бы-л-о*** *вопрос,* *но*
ask[PFV]-PST-(SG.M) be-PST-N question-(ACC) but

застесня-л-ся
become.shy[PFV]-PST-(SG.M)-REFL
‘Er **wollte** eine Frage **stellen**, wurde aber verlegen (und stellte sie nicht).’

(11) ***Появи-л-ся*** ***бы-л-о*** *в* *дом-е,*
appear[PFV]-PST-(SG.M)-REFL be-PST-N in house-LOC

но тут же *снова* *исчез.* (zit. aus Plungjan 2001: 74)
but immediately again disappear[PFV]-(PST-SG.M)
‘Er **erschien** im Haus, verschwand aber gleich wieder’

Anders als in der Standardsprache gibt es nun in nordrussischen Mundarten mehr als nur einen solchen morphologisch und funktional beschränkten Rest eines Plusquamperfekts. Doppelperfekte[21] weisen in diesen Mundarten eine ganze Bandbreite an Funktionen auf, die sowohl taxisch eingebettete wie auch diskursstrukturierende oder auch antiresultative Verwendungen umfaßt. Unabhängig davon unterscheiden sich diverse lokale Varietäten darin, ob Kongruenz zwischen der *l*-Form des Auxiliarverbs (*byt'*) und der *l*-Form des „lexikalischen“ Verbs (12) dominiert oder eher umgekehrt Äußerungen mit nicht-kongruierendem *bylo* (13) überwiegen (Požarickaja 2014: 241).

(12)	*вот*	*бабк-а*	*у*	*ей*	***бы-л-а***
	PTC	old.woman[F]-NOM.SG	at	her.GEN	be-PST-SG.F

зна-л-а
know[IPFV]-PST-SG.F
‘da hatte sie so eine alte Frau, die **hat** es **gewußt gehabt**’

(13)	*его*	***сосла-л-и***	***бы-л-о***,	*эт-ого*	*Коршаков-а*
	him.ACC	exile[PFV]-PST-PL	be-PST-N	DEM-ACC.SG.M	PN[M]-ACC

‘ihn **haben** sie **verbannt gehabt**, diesen Koršakov’
(zit. nach Požarickaja 2014: 218, 233)

Laut Dialektologen sind in den relevanten heutigen Mundarten antiresultative Verwendungen deutlich in der Minderzahl, während in altostslavischen Dokumenten eine solche Verwendung sehr prominent gewesen sei und im heutigen Standardrussischen diese Funktion als einzige verbleibe. Petruchin, Sičinava (2006) äußern auf dieser Grundlage die These, daß finnougrischer Kontakt in den nordrussischen Mundarten eine größere Spannweite an Funktionen der Doppelperfekt-Bildungen gestützt habe. Indes ist über die diachrone Beziehung zwischen den antiresultativen und den übrigen Funktionen wenig bekannt; zudem müßte geklärt werden, ob die Konstruktion mit der kongruierenden und der nicht flektierenden Form von *byt'* (vgl. Bsp. 12 vs. 13) nicht verschiedene Wege gegangen sind und dabei auch gängige Muster der gesprochenen Syntax eine Rolle gespielt haben (mit Formen von *byt'* als eine Art Existenz- oder Diskursmarker). Vgl. Požarickaja (1991; 2014) und vor allem Ševeleva (2007), die aber selbst auch darauf verweist, daß antiresultative Lesarten sich bereits in den ältesten ostslavischen Quellen finden und leicht aus den sonstigen Verwendungsweisen des ursprünglichen Plusquamperfekts (mit *bě*.AOR.3SG, *běaše*.IPRF.3SG) ableiten lassen. Letztlich schließt auch Ševeleva nicht aus, daß finnougrischer Sprachkontakt Formen des sog. ‘neuen russischen Plusquamperfekts’ (siehe Fn. 22) im Norden Rußlands generell gestützt und zu

[21] In der slavistischen Literatur werden diese als „новый славянский плюсквамперфект“ bezeichnet (in Abgrenzung zur gemeinslavischen Bildung mit der Imperfekt- oder Aoristform von *byti* ‘sein’: *běaše*, *bě*, *bystъ*).

ihrer Bewahrung beigetragen hat. Im Standardrussischen hätte sich damit die latent immer verfügbare antiresultative Funktion als einziger „Rest" etabliert, während vor allen in den Mundarten, welche besonders finnougrischen (oder auch baltischen) Kontaktbedingungen unterlagen, auch die älteren Funktionen erhalten hätten. Auch hierbei hätten die nichtslavischen Kontaktvarietäten folglich eine konservierende Wirkung ausgeübt.

Was weiter südlich den baltischen Einfluß angeht, so sticht hervor, daß das Baltische insgesamt bei seinen Perfektbildungen sowohl konservativ wie auch deutlich homogener ist (auf dialektaler wie standardsprachlicher Ebene) als die nächstliegenden slavischen Sprachen. Slavische Nichtstandardvarietäten im Kontakt mit dem Baltischen haben sich an diese angepaßt und nicht umgekehrt. Dies betrifft sowohl die Diathese-Orientierung der Partizipien, den erweiterten lexikalischen Input und die gesamte paradigmatische Struktur mit den Besonderheiten beim Plusquamperfekt und Futurperfekt. Einzig evidenzielle Extensionen finden sich bei den Perfektbildungen in slavischen Varietäten auch dieses Kontaktraums nicht (Arkadiev, Wiemer 2020: 194-202). Freilich wäre noch genauer zu klären, wie stark (oder schwach) Partizipialkonstruktionen zu evidenziellen Zwecken in den baltischen Mundarten, welche an das ostslavische Gebiet angrenzen, selbst tatsächlich genutzt werden.

4.5. *Pseudo-Koordination mit* NEHMEN

Spätestens seit Coseriu (1966) sind Konstruktionen vom Typ TAKE (AND) V (V = lexikalisches Verb, wobei TAKE und V meistens hinsichtlich der grammatischen Kategorien übereinstimmen) bekannt, und sie kommen in stärkerer oder geringerer Ausprägung in ganz Eurasien vor. Allerdings gibt es innerhalb dieses riesigen Raums bestimmte areale Ballungen, von denen eine im Überschneidungsbereich zwischen Slavisch, Baltisch und Ostseefinnisch auszumachen ist. Für das Russische beschreibt Weiss (2007; 2008) diese Konstruktion als 'Inexpektativ', da die Funktion einer unerwarteten Handlung bei ihr die häufigste zu sein scheint; vgl. eines seiner Beispiele in (14).

(14) *Галкин, в свою очередь,*

взя-л	***и***	***заговори-л***
take[PFV]-PST-(SG.M)	and	start.speaking[PFV]-PST-(SG.M)

на кабардинск-ом язык-е!
on Kabardinian-LOC language-LOC
'Galkin seinerseits **fing plötzlich an** Kabardinisch **zu sprechen**!'
("Komsomol'skaja pravda", 06/08/2008)

Wie allerdings Nau *et al.* (2019) gezeigt haben, ist das Funktionsspektrum dieses Konstruktionstyps im erwähnten arealen Cluster viel vager; die Funktion

hängt stark von diversen Kontextfaktoren ab. Das Litauische und Lettische weisen hinsichtlich des lexikalischen Inputs für V die geringsten Einschränkungen auf, und sie zeigen eine breite Streuung über grammatische Formen, gleichzeitig ist die koordinierende Variante (TAKE AND V) bei weitem häufiger als die asyndetische (TAKE V)[22]. Im Russischen ist die Lage ähnlich, während sowohl das Polnische im Südwesten wie auch Estnisch und Finnisch im Nord(ost)en größere Einschränkungen hinsichtlich der Frequenz und der verwendeten Formen aufweisen, im Polnischen gibt es eine starke Tendenz zur Verwendung im Imperativ und für die asyndetische Variante, zudem wird das perfektive Verb (*wziąć*) gegenüber dem imperfektiven (*brać*) noch stärker bevorzugt, als dies im Russischen der Fall ist.

Leider liegen für Nichtstandardvarietäten im slavisch-baltisch-ostseefinnischen Kontaktraum m.W. keine Daten vor, aufgrund derer man erschließen könnte, ob und in welcher Weise pseudo-koordinative Konstruktionen (insbesondere mit NEHMEN) sich funktional oder in ihrer Frequenz an jeweilige Kontaktvarietäten annähern. Gerade ihre nachgewiesen weite Verbreitung über den eurasischen Raum, welche starken Schwankungen gemäß der o.g. Kriterien unterliegen, macht es schwierig, derartige Konstruktionen, welche sich zu ‘minor grams’ entwickeln können, ausfindig zu machen, selbst wenn man über halbwegs große und gut annotierte Korpora verfügen sollte. Es liegt nahe anzunehmen, daß sie unterschwellig immer aufkommen können (und sie, ob mit oder ohne Konjunktor, auch Keimzellen von Serialisierung darstellen), wobei diese latente Existenz unabhängige Parallelentwicklungen bedingen können, die durch allgemeine kognitive und kommunikative Faktoren vor allem im mündlichen Sprachgebrauch begünstigt werden. So vermuten denn Nau *et al*. (2019: 290) für den hier behandelten Kontaktraum auch, „that the constructions have been developing for a considerable time mostly language-internally”, wobei “similarities across languages are connected to general factors rather than to shared heritage or mutual influences”.

Interessant ist auf diesem Hintergrund ein Beitrag von Ševeleva (2021). Sie betont, daß *jati* (< *jęti*) ‘nehmen’ im älteren Ostslavischen vor allem volkssprachlich verankert gewesen sei (im Gegensatz zum buchsprachlichen *iměti* ‘haben’), und kommt zu dem Schluß, daß *jati* gewisse Ansätze zu einem Futur-Auxiliar (siehe §4.1) nur aufgrund einer spezielleren Bedeutung ‘plötzlicher Eintritt einer neuen Situation’ erwarb (2021: 42 *et passim*). Diese Bedeutung könnte auch als Verbindung zwischen ingressiver Funktion (wie im heutigen Litauischen; siehe Fn. 22) und quasi-auxiliarer Funktion in TAKE AND V gedient haben. Einstweilen wäre es aber zu gewagt, eine ehemalige areale (dia-

---

[22] Im Litauischen wird *imti* ‘nehmen’ häufig auch als ingressives Phasenverb (‘beginnen‘) verwendet, allerdings nur in asyndetischer Verbindung mit dem Infinitiv; vgl. etwa *Jis pamatė tuos jaunus žmones ir sąžinė* ***ėmė kalbėti*** ‘Er erblickte diese jungen Menschen, und das Gewissen **begann** (in ihm) **zu sprechen**’ (CCLL). Unter Umständen könnte sich die bevorzugt koordinative Kombination TAKE AND V quasi komplementär zu dieser asyndetischen Verbindung (mit Infinitiv) etabliert haben.

lektale) Verbindung zwischen dem nordöstlichen Karpatenraum und dem südlichen baltischen Dialektgebiet (bzw. dem heutigen südöstlichen Litauen) anzunehmen, auf dessen Grundlage sich einerseits lit. *imti* ‘nehmen’ zu einem Phasenverb und einem Semi-Auxiliar in TAKE AND V ausgebildet und andererseits westukrainische Mundarten das auf *jati* ‘ergreifen’ basierende Futur entwickelt hätten. Dazu müßte man weiter annehmen (und nachweisen), daß im Russischen zuerst *vzjat’* ‘nehmen’ *jati* verdrängte, bevor es analog dessen Funktion in TAKE AND V übernahm.

4.6. *Präverbien und stammderivativer Aspekt*

Kommen wir nun zum slavischen Aspektsystem und seinen möglichen Einflüssen auf (oder Beeinflussung durch) baltische oder ostseefinnische Varietäten. Die „Aspektfrage“ für diesen Sprachraum ist ein Dauerbrenner, zu dem ich hier nur wenige grundlegende Überlegungen formulieren kann, die einerseits auf bestehende kritische Digests und synthetische Studien zurückgehen[23], andererseits versuchen, Fragen, welche hinsichtlich des lokalen Sprachkontakts zu stellen sind, auf einen Punkt zu bringen. Dabei vermeide ich Formalisierungen, auch wenn diese für eine exaktere Erfassung der relevanten Phänomene notwendig wären. Der Begriff ‘Präverb’ wird unten (im Einklang mit Arkadiev 2015) als Oberbegriff für Verbpräfixe und Verbpartikeln verwendet.

4.6.1. *Einiges zu Grundlagen*

Auf Basis von Anlagen, die spätestens in gemeinslavischer Zeit (3.-7. Jh. n. Chr.) ausgeprägt gewesen sein müssen, haben sich im slavischen Sprachgebiet die Ansätze für die PFV:IPFV-Opposition ausgebildet. Diese müssen von (mindestens) zwei Seiten betrachtet werden: zum einen aus Sicht der morphologischen Anlagen und ihrer Nutzung, zum anderen aus Sicht der funktionalen Ausdifferenzierung einer im Kern binären Opposition, wobei vor allem die Interaktion mit anderen Verbkategorien und Restriktionen auf Satzebene wichtig sind. Morphologisch beruht diese Aspektopposition auf Stammderivation, bei der Präfixe und Suffixe kombiniert werden können, wobei Präfixe in aller Regel perfektivieren und die meisten Suffixe derart perfektivierte Stämme wiederum imperfektivieren. Perfektivierung bedeutet Limitierung einer Situation, Imperfektivierung das Fehlen einer solchen Limitierung, z.B. durch Fokussierung auf einen Verlauf unter Ausblendung von Grenzen oder, auf der Ebene der externen Pluraktionalität (zu dieser siehe §4.3), bei der Angabe unbegrenzt wiederholter Handlungen; das Ausblenden von Grenzen bezieht sich dabei also

---

[23] Vgl. Wiemer (2001), Arkadiev (2011b; 2012), Arkadiev et al. (2015: 31-35).

auf zählbare Zeitintervalle[24]. Die typologische Besonderheit besteht darin, daß Aspektzugehörigkeit sich durch (im wesentlichen sequentiell anwendbare) Derivationsschemata ergibt, nicht durch auf den Aspekt *per se* spezialisierte Morpheme (Breu 2000; Wiemer 2020: 267-270, neben vielen anderen).

Telizität (= Terminativität) ist in diesem Zusammenhang aus synchroner Sicht allenfalls von sekundärer Bedeutung, allerdings hat die ursprünglich telizisierende Wirkung von Präverbien als eine Triebfeder bei der Entstehung dieser stammderivativen Aspektopposition gewirkt, insofern als Präverbien gewöhnlich für die im Verbstamm bezeichnete Situation eine inhärente Grenze einführen oder hervorheben (siehe §4.6.2). Hierbei besteht eine oft vernachlässigte, aber wichtige Frage darin, ob Präverbien, insbesondere Präfixe, auch schlichtweg perfektivieren, d.i. eine Handlung als zeitlich limitiert darstellen, können, ohne dabei zu telizisieren. Eine telizisierende Wirkung ist für praktisch alle Sprachen Europas, welche überhaupt Präverbien aufweisen, belegt, d.i. für alle Sprachen östlich des Kontinentalgermanischen sowie das Kontinentalgermanische selbst (vgl. etwa dt. *gehen* ⇒ *weg-/herüber-gehen*, *schreiben* ⇒ *ab-schreiben*, *essen* ⇒ *auf-essen*, *drücken* ⇒ *zer-drücken*). Dies schließt vor allem auch Ränder Europas wie den Kaukasus ein. In den meisten dieser Sprachen haben sich Verbpartikeln zu Präfixen (d.i. Affixen am Verbstamm) entwickelt, wobei diachron die rein lexikalische Modifikation einer aktionalen (inkl. telizisierenden) Funktion vorausgeht. In den meisten Fällen aber blieb die Entwicklung auf einer Verquickung von lexikalischer Modifikation mit telizisierender Wirkung stehen, nur in wenigen Fällen haben sich derartige Telizisierer auch zu rein perfektivierenden Präfixen entwickelt (Breu 1992; Arkadiev 2014; 2015). Dies war im Slavischen und Baltischen der Fall, wenn auch vermutlich in unterschiedlichem Ausmaß, dessen diachrone Hintergründe (und chronologische Relation zu anderen Funktionen von Präfixen) noch ihrer Erforschung harren (Wiemer, Seržant 2017).

Im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung bestanden die morphologischen Voraussetzungen für eine Kombination aus stammerweiternden Suffixen und Präfixen sowohl im Slavischen wie im Baltischen (und im Germanischen). Stammerweiterung durch Suffigierung wurde als Verfahren aus indoeuropäischen Vorgängern weitergeführt, während sich Präfixe aus Verbpartikeln neu herauszubilden begannen. Unter allen indoeuropäischen Sprachgruppen Europas sind jedoch nur im Slavischen sowohl Präfixe wie auch Suffixe als Techniken der aktionalen Erweiterung von Verbstämmen erhalten geblieben und gemeinsam als morphologische Voraussetzungen für den Ausbau eines Aspektsystems konsequent genutzt worden (Wiemer, Seržant 2017). Auch im Ostbaltischen haben sich neben Suffixen Präfixe etabliert, doch ist der Anteil suffixaler

---

[24] In der ILA-Theorie Breus werden Funktionen der Pluraktionalität durch den Statusaspekt abgedeckt, Funktionen, die sich auf singuläre Situationen beziehen, werden generell durch den Fokusaspekt erfaßt (vgl. Breu 2021). Auf Operationen des Statusaspekts, die singuläre Situationen betreffen (z.B. Aterminativierung telischer Ereignisse), gehe ich hier nicht gesondert ein.

Derivation zum Zweck der aktionalen Modifikation geringer als im benachbarten Ostslavischen (und Polnischen); siehe §4.6.4. Wieweit es sich hierbei um einen Rückgang der suffixalen Derivation gegenüber früheren Perioden handelt, ist eine offene Frage. Jedenfalls haben im Lettischen und Latgalischen produktive stammerweiternde Verbsuffixe überwiegend eine kausativierende Funktion (z.B. lett. *staig-ā-t* '(herum)gehen' ⇒ *staidz-inā-t* 'zum Gehen bringen'), während nur in einigen litauischen Varietäten Verbsuffixe unter bestimmten Umständen als imperfektivierend angesehen werden können (siehe unten). Zwar finden wir im heutigen Baltischen durchweg Suffixe, die für die Aktionalität relevant sind; diese sind aber entweder nicht selbst imperfektivierend, z.B. da sie auch auf atelische Verlaufsverben angewendet werden (vgl. etwa lett. *raud-**uļo**-t* ⇐ *raud-ā-t* 'weinen'), oder sie bilden Semelfaktiva (z.B. lit. *šauk-**telė**-ti* ⇐ *šauk-ti* 'rufen'), welche mit dem pfv. Aspekt assoziiert sind[25].

4.6.2. *Verbpartikeln*

Hingegen hat sich im nördlichen Teil des Baltischen – neben Präfixen – ein beachtlicher Bestand an Verbpartikeln etabliert. Deren Zahl nimmt nach Süden hin deutlich ab, und zwar sowohl aus Sicht der Type- wie der Token-Frequenz. Diesem innerbaltischen Nord-Süd-Gefälle steht, soweit bekannt, seitens benachbarter ostslavischer Mundarten keine vergleichbare areale Stufung gegenüber. Der deutliche Ausbau von Verbpartikeln im nördlichen Teil des Baltischen läßt sich auf ostseefinnischen Kontakt zurückführen, wobei der Anstoß zum Aufkommen von Verbpartikeln im Ostseefinnischen selbst im Kontakt mit germanischen Varietäten (Schwedisch, Niederdeutsch) liegen dürfte und sich bei der Konsolidierung von Verbpartikeln baltische und ostseefinnische Varietäten gegenseitig gestützt haben (Wälchli 2001; Wiemer 2013b, mit weiteren Verweisen).

Fast alle Verbpartikeln telizisieren, und die Häufigkeit ihres Gebrauchs scheint mit dem Maß zu korrelieren, in dem sie ihre ursprüngliche (meist räumliche) Bedeutung verlieren. So etwa in nordlitauischen Mundarten; vgl. ein Beispiel aus Mikulskas (2003: 84) mit der ursprünglichen Illativform *lauk-an* (von *lauk-as* 'Feld'):

(15)	*Džiūv-o*	*egl-ės*	***laukan***,	*iš.raudon-av-o*
	dry[INTR]-PST.3	spruce[F]-NOM.PL	away	PFX.blush-PST-3

wörtl. „Die Tannen trockneten **nach draußen**, sie wurden rot",
d.i. 'die Tannen **ver**trockneten'.

[25] Auf die besondere Stellung der Semelfaktiva (im Baltischen wie im Slavischen) kann ich hier nicht eingehen.

Verbpartikel und Präfix können auch nebeneinander auftreten. Da sich Verbpartikeln dabei auch zur Darstellung telischer Verläufe eignen und einen Kontrast zu präfigierten Stämmen bilden können, die telische Ereignisse darstellen, wurde Verbpartikeln mehrfach die Funktion zugeschrieben, telische Verbstämme zu imperfektivieren. Vgl. (16a-b) aus dem Lettischen (aus Wälchli 2001: 417).

(16) a. *Dzērv-es* *jau* *laiž-a-s* ***projām***.
crane[F]-NOM.PL already let-PRS.3-REFL away
'Die Kraniche fliegen **weg** (einige von ihnen sind am Wegfliegen, andere machen sich auf, es zu tun).'

(16) b. *Putn-iņ-š* ***aiz**-laiž-a-s*. (in einer Erzählung)
bird-DIM-NOM.SG away-let-PRS.3-REFL
'Das Vögelchen fliegt **fort** (und ist weg).'

Solche Kontraste sind aber nur für wenige Verbstämme möglich, es ist unklar, wie stark sie konventionalisiert sind, und sie sind immer an eine Telizisierung gebunden. Holvoet (2001: 145) bringt die Sache (bezüglich des Lettischen) auf den Punkt: "the addition of such an adverb [Verbpartikel; BW] has, in itself, no aspectual function, though the semantic modification it introduces may be relevant to verbal aspect, e.g., when it renders an atelic verb telic."[26].

4.6.3. *Perfektivitätsopposition: Litauisch vs. Ostslavisch*

Zum grammatischen Charakter einer Perfektivitätsopposition „slavischen Typs" gehört mehr als nur die Produktivität von Verfahren der Stammderivation. Erforderlich ist eine tendenziell **komplementäre** Verteilung aspektrelevanter Funktionen auf Stämme, die über Derivationsschemata morphologisch aufeinander bezogen sind. Diese komplementäre Verteilung sollte reliabel sein. Dabei sollten einerseits diese Schemata zu einem erheblichen Teil Stämme erzeugen, die die involvierten lexikalischen Konzepte nicht verändern, ungeachtet von Interaktionsergebnissen zwischen aktionalen Klassen der Verbstämme und ihrer Aspektzugehörigkeit (vgl. u.a. Breu 2021). Das heißt, daß der Anteil sog. Aspektpaare nicht zu gering sein sollte; dies schließt auch Aspektpartnerschaften zwischen atelischen (per Default ipfv.) Stämmen und ihren delimitativen (pfv.) Derivaten ein. Andererseits sollten die aktionalen Eigenschaften der Verbstämme nicht vom Tempus oder anderen Faktoren abhängig sein, die Alternationen zwischen aspektrelevanten Funktionen hervorrufen. Das heißt, es sollte (im Sinne der aspektuellen Grundfunktionen) so wenig wie

[26] Dasselbe Fazit läßt sich für analoge Phänomene im Sorbischen und anderen west- sowie einigen südslavischen Minoritätensprachen ziehen (Wiemer 2013b: 239-243; Wiemer, Giger 2020).

möglich zweiaspektige Verbstämme geben, welche sich beispielsweise im Präteritum per Default wie perfektive Verben verhalten, im Präsens dagegen wie imperfektive; oder Verbstämme, die auf beiden Tempusstufen zwischen Ereignis- und Verlaufsfunktion – d.i. mit und ohne eine Fokussierung auf Grenzen – alternieren können (vgl. Wiemer 2020: 267-270; Wiemer, Seržant 2017: 242-255). Im Litauischen sind diese Bedingungen in etwas geringerem Maße erfüllt als in den relevanten slavischen Kontaktsprachen (ostslavische und Polnisch), vor allem aber in teils anderer Weise als in diesen.

Eine systematische Erörterung von Kriterien, welche erlauben, den grammatischen Status einer Aspektopposition zu stufen, würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.[27] Entscheidend ist, daß das (Standard)Litauische zwar einerseits über eine hochgradig produktive Stammderivation mithilfe von Präfixen und Suffixen verfügt, die derjenigen im Ostslavischen und Polnischen keineswegs nachsteht. Darunter fällt auch die Bildung von Delimitativa aus atelischen Verbstämmen; vgl. etwa lit. *gulėti* ⇒ *pa-gulėti* ‘liegen’ analog zu russ. *guljat’* ⇒ *po-guljat’* ‘spazierengehen.’[28] Jedoch gibt es einen gewissen höheren Anteil an zweiaspektigen sowohl präfigierten wie auch nichtpräfigierten Stämmen, und dort, wo sich Paarbildung abzeichnet, ist die aktionale Verteilung im Sinne eines Fokus- oder Statusaspekts oft nicht komplementär (für eine Übersicht vgl. Arkadiev 2011b und Kozhanov 2021: 332); vgl. (17) und (18).

(17) *Vienas vaikelis gimė Sibire.*

1958	*m.*	***grįž-o***	*į*	*Lietuv-ą.*
	year	return-PST.3	into	Lithuania-ACC

‘Eines der Kinder wurde in Sibirien geboren. 1958 **kehrte** es nach Litauen **zurück**.’
(CCLL; publicistika, 1997)

(18)

1797	*m.*	*spali-o*	*3*	*d.*	*S. Jundzilas*	***su.grįž-o***
	year	October-GEN		day	PN	PFX.return-PST.3

į	*tėvyn-ę*	*ir*	*prad-ėj-o*	*ei-ti*
into	homeland-ACC	and	begin-PST-3	go-INF

viceprofesori-aus	*pareig-as.*
vice-professor-GEN	duty-ACC.PL

(CCLL; publicistika, 1995)

‘Am 3. Oktober 1797 **kehrte** S. Jundzilas in sein Vaterland **zurück** und begann die Aufgaben eines Vize-Professors zu erfüllen.’

Andererseits bleiben im Gegensatz zu den umgebenden slavischen Sprachen im Litauischen aktionale Unterschiede oder auch ein Unterschied nach

[27] Eine solche Erörterung wäre nicht zuletzt angesichts der in Arkadiev (2008; 2011b) und Holvoet *et al*. (2021) geführten Diskussion sehr angebracht.

[28] Derartige Bildungen mit *pa-* sind auch im Lettischen zahlreich, und sie werden produktiv gebildet (Horiguchi 2015).

[± limitiert] (z.B. bei atelischen Lexemen) morphologisch aufeinander bezogener Stämme prinzipiell immer erhalten, d.i. diese Unterschiede werden weder durch das Tempus noch durch externe Pluraktionalität eingeschränkt. Dies manifestiert sich deutlich u.a. bei graduell-terminativen und inzeptiv-statischen Verben (= Breus GTER- bzw. ISTA-Klasse): sofern hier morphologisch markierte Paarigkeit vorliegt, indizieren beide Stämme – der nicht-limitierende (ipfv.) und der limitierende (pfv.) – im Präsens wie im Präteritum dieselben aktionalen Unterschiede; vgl. (19a-b) für ein ISTA-Paar (aus Arkadiev 2011b: 80).

(19) a. **Präteritum**

Iš.gird-a-u	*kažkoki-us*	*keist-us*
PFX.hear-PST-1SG	some-ACC.PL.M	strange-ACC.PL.M

gars-us. TTER-Komponente
sound-ACC.PL.M

Girdė-ja-u *kažkokius keistus garsus*. RSTA-Komponente
hear-PST-1SG some strange sounds
'Ich vernahm/hörte irgendwelche seltsame Laute.'

(19) b. **Präsens**

Iš.gir-st-u *kažkokius keistus garsus*. TTER-Komponente
PFX.hear-PRS-1SG some strange sounds

Girdži-u *kažkokius keistus garsus*. RSTA-Komponente
hear-PRS.1SG some strange sounds
'Ich vernehme/höre irgendwelche seltsame Laute.'

Bei GTER-Paaren bleibt *ceteris paribus* ein Unterschied zwischen terminativem Verlauf (ACTI-Komponente) und einem Fokus auf dem Erreichen des inhärenten „Telos" (TTER-Komponente) im Präsens wie im Präteritum bestehen; vgl. zum Präteritum (20a-b).

(20) a. *Tėvo tėvas turėjo ūkį Mickuose.*

Kai	*apie*	*1840-1850*	*met-us*	***stat-ė***	*Klaipėdos–Šilutės*
when	around		year-ACC	build-PST.3	

keli-ą,	*ūk-į*	*par.dav-ė*	*ir*	*per.si.kėl-ė*
road-ACC	farm-ACC	PFX.sell-PST.3	and	PFX.REFL.move-PST.3

į	*Šilinink-us.*
into	PN-ACC

'Der Vater meines Vaters hatte eine Farm in Mickai. Als man etwa zwischen 1840-1850 die Straße von Klaipeda nach Šilutė **baute**, verkaufte er die Farm und zog nach Šilininkai um.'
(CCLL; "Kauno diena", 1997) → ACTI-Komponente

(20) b.

Renesans-ini-us	*rūm-us*	***pa.stat-ė***
Renaissance-ADJ-ACC.PL.M	building[M]-ACC.PL	PFX.build-PST.3

Žygimant-as Sen-as-is	*dar*	*prieš*	*1530*	*m.*	*gaisr-ą.*
PN-NOM	already	before		year	fire-ACC

‘Das Renaissance-Gebäude **errichtete** Sigmund der Alte noch vor dem Feuer von 1530.’
(CCLL; “Baltų archeologija”, 1996) → TTER-Komponente

Solche Unterschiede einer rein an der Aktionalität (inkl. satzsemantisch bedingter Telizität) orientierten Verwendung von Verbstämmen bleiben auch im narrativen Präsens (21a-b) und bei unbeschränkt häufiger Wiederholung (externer Pluraktionalität; siehe 22) erhalten.

(21) a. *Netrukus Liu Ping Guo pasijus nėščia. Bevaikis Lin Dongas jau seniai svajoja apie kūdikį.*

J-is	*net*	***į.tikin-a***	*savo*	*žmon-ą*
3-NOM.SG.M	even	PFX.convince-PRS.3	self	wife-ACC

priim-ti	*kūdik-į*	*į*	*savo*	*nam-us …*
accept-INF	baby-ACC	into	self	house-ACC

‘Nach kurzer Zeit fühlte Liu Ping Guo, daß sie schwanger war. Der kinderlose Lin Dongas träumt schon lange von einem Baby. Er **überzeugt** sogar seine Frau, das Kind in ihrem Haus aufzunehmen …’
(CCLL; “7 meno dienos”, 2008) → TTER-Komponente

(21) b. *Pats Čerčilis prašo draugą Staliną tuo užsiimti.*

Čerčil-is	*ragin-a,*	*praš-o,*	*aiškin-a,*
PN-NOM	urge-PRS.3	ask-PRS.3	explain-PRS.3

į.tikin.ėj-a,	*reikalauj-a*	*ir*	*net*	*grasin-a.*
PFX.convince.SFX-PRS.3	demand-PRS.3	and	even	threaten-PRS.3

‘Churchill selbst bittet den Freund Stalin, sich der Sache anzunehmen. Churchill drängt, bittet, erklärt, **redet** auf Stalin **ein**, fordert und droht ihm sogar.’
(CCLL; “Paskutinė respublika”, 2007) → ACTI-Komponente

(22)

Sekretori-us	*kasdien*	*per*	*dvi*	*valand-as*
secretary-NOM.SG	every.day	through	two	hour-ACC.PL

pa.raš-o	/ ****raš-o***	*tr-is*	*laišk-us*
PFX.write-PRS.3	/ write-PRS.3	three-ACC	letter-ACC.PL

ir	*iš.ei-n-a.*
and	out.go-PRS-3

‘Der Sekretär **schreibt** jeden Tag innerhalb von zwei Stunden drei Briefe und geht raus.’
(zitiert aus Arkadiev 2011b: 72) → TTER-Komponente

Ebenso bleibt der pfv. Stamm im Präsens verwendbar, wenn auf einen abstrakten Zustand verwiesen wird, z.B. als „mentale Folge“ von Sprechhandlungen wie in (23), bei der die (Nicht)Verwirklichung des „Telos“ sich quasi metonymisch aus dem kognitiven Akt eines denkenden Subjekts ergibt.[29]

(23) *Nors ir su geriausiomis intencijomis ištarti šie žodžiai*,
vis dėlto *ne.labai* ***į.tikin-a****;*
anyway NEG.very PFX.convince-PRS.3
visada taip, *kai patosas varžo mintį*. (CCLL; “Šiaurės Atėnai”, 1997)
‘Obgleich diese Wörter auch mit den besten Intentionen ausgesprochen sind, so **überzeugen** sie dennoch nicht besonders; so ist es immer, wenn Pathos den Gedanken einengt.’

Dieses Verhalten pfv. Stämme erinnert an das Aspektsystem des Tschechischen und anderer Sprachen im westlichen Teil des Slavischen (vgl. den bekannten Ost-West-Cline in Dickey 2000). Hierbei ist aber noch gänzlich ungeklärt, wie diese praktisch rein aktional gesteuerte Perfektivitätsopposition, die von der Unterscheidung nach Präsens und Präteritum und der externen Pluraktionalität weitestgehend unabhängig ist, mit dem Futur interagiert. Ein unmittelbarer Vergleich mit dem Slovenischen, in welchem die Perfektivitätsopposition ebenso unabhängig von der Unterscheidung nach Präsens und Futur ist, wäre hier sicherlich besonders aufschlußreich (vgl. Wiemer 2021b), jedoch für das baltisch-slavische Kontaktareal nicht relevant. Vielmehr sticht geradezu ins Auge, daß die litauische Perfektivitätsopposition mehr Gemeinsamkeiten mit den Sprachen aufweist, die sich am anderen Ende des slavischen Sprachraums befinden, als mit denen, mit welchen es seit langem in mehr oder minder unmittelbarem Kontakt steht.

4.6.4. *Sekundäre Wiederannäherung bei der aktional relevanten Suffigierung?*

Was den baltisch-slavischen Kontaktraum angeht, so sind die gerade angesprochenen Besonderheiten in der funktionalen Distribution von durch Affixe aufeinander bezogenen Stämmen mit identischem lexikalischen Konzepten, welche das Standardlitauische vom AT-System der angrenzenden slavischen Sprachen unterscheiden, vor allem mit Hinsicht auf slavische lokale Varietäten bislang nicht untersucht worden. Gewissermaßen als Gegenpol zum innerbalti-

[29] Dieses Verhalten läßt sich beim Statusaspekt ansiedeln, eine Stammveränderung zu einem ipfv. Stamm (*įtikin-ėj-a*, vgl. Bsp. 21b) zieht dies aber – wie in (23) zu sehen – nicht nach sich. Gemäß Holvoet *et al*. (2021: 276-277) sind Verwendungen wie in (23) erklärbar durch das Fehlen eines menschlichen Agens.

schen Nord-Süd-Gefälle bei den Verbpartikeln (siehe §4.6.2) ist zu vermerken, daß nur im aukštaitischen Litauischen (also im südöstlichen Teil des baltischen Sprachraums) aktional relevante Suffixe, die als „Imperfektivierer" fungieren könnten, nicht grundsätzlich verschwunden sind. Jedoch schwankt ihre produktive und regelhafte (voraussagbare) Anwendung offensichtlich unter lokalen Varietäten deutlich. Wie oben angemerkt, werden im Litauischen aktionale Alternationen (im Sinne des Fokus-, aber auch des Statusaspekts) nicht ganz so konsequent durch stammerweiternde Präfixe oder Suffixe markiert wie in den slavischen Kontaktsprachen. Gerade zu vielen derartigen Stämmen, bei denen Präfixe die lexikalische Bedeutung gegenüber einem Ausgangsstamm modifizieren (vergleichbar etwa dem Deutschen, z.B. *nu-eiti* 'weg-gehen' oder *par-duoti* 'verkaufen' aus *duoti* 'geben'), treten oft keine suffigierten Derivate auf. Obwohl solche „sekundär suffigierten" Stämme potentiell bildbar sind, ist oft nicht vorhersagbar, wann solche Stämme tatsächlich verwendet werden, um – anstelle der bereits präfigierten Stämme – typisch imperfektive Funktionen (Handlung im Verlauf, unbegrenzte Wiederholung) zu bezeichnen.

Hierbei geht es vor allem um das Suffix {inė} (mit Varianten in den Mundarten). Schon Fraenkel (1936: 104) sprach bezüglich der südöstlichen litauischen Mundarten von „genaue[n] Nachahmungen der slavischen Aspekt- und Aktionsartunterschiede" vor allem mithilfe dieses Suffixes. Allerdings beruhten diese Nachahmungen auf einer morphemgenauen Imitation der Struktur ostslavischer (im wesentlichen weißrussischer) Verbformen, bei denen sowohl MAT- wie PAT-Borrowing eine Rolle spielte. Beides ist oft auch nicht klar unterscheidbar, da ein Großteil des baltischen „ererbten" Morphembestands sich mit dem im Slavischen deckt und weil die Verfahren zur Erweiterung von Verbstämmen im Slavischen und Baltischen von jeher identisch waren (Wiemer 2009: 358-367). Gerade unter Bedingungen intensiven Sprachkontakts können daher Muster zur Erweiterung von Verbstämmen leicht „(re)aktiviert" werden (und das quasi nach einem Baukastenprinzip, Slot für Slot). Dies ließ sich nach dem Zweiten Weltkrieg in litauischen Inselmundarten in Weißrußland beobachten. Sprecher dieser Mundarten sahen sich einem stark asymmetrischen Kontakt (außerhalb der eigenen Gemeinschaft dürfte kaum jemand litauisch gesprochen haben) und einem entsprechenden Anpassungsdruck gegenüber Sprechern lokaler ostslavischer Varietäten (mit Russisch als überregionaler Dachsprache) ausgesetzt. Neben einer im Vergleich zum Standardlitauisch deutlich erhöhten Anwendung des {inė}-Suffixes traten in diesen Mundarten auch Mehrfachpräfigierungen auf (Kozhanov 2015: 341-349), welche im Ostslavischen geläufig sind, während sie im Standardlitauischen, ebenso wie im Standardlettischen (Horiguchi 2015: 245), deutlich gemieden werden[30]. Ähnlich, wenn auch weniger deutlich, scheint die Lage in litauischen

[30] Darunter waren auch Derivate, die offenbar kein direktes slavisches Vorbild hatten, sondern aus einer produktiven Anwendung der „Baukasten-Prinzipien" der Stammerweiterung resultierten. Jedoch läßt sich aufgrund der Datenlage (fehlende Korpora und fehlende Vergleichsdaten zu slavischen Kontaktvarietäten) der ungefähre

Mundarten im Südosten Litauens zu sein (Wiemer 2009: 367-385). Anhand einer tokenbasierten Untersuchung an einem kleinen Korpus läßt sich vermuten, daß in süd- und ostaukštaitischen Mundarten (Südost-Litauen) das Morphem {inė} vor allem bei telischen Stämmen verwendet wird, um z.B. Verläufe auszudrücken (Kozhanov, Wiemer 2019: 20). Kozhanov (2021) bestätigt dies für umgangsspachliches Litauisch in Internet-Korpora. Dies entspräche der sekundären Imperfektivierung in slavischen Sprachen. Wie oben schon vermerkt, ist das Potential solcher Bildungen im Litauischen (anders als im Lettischen) immer präsent; offenbar bleibt dieses Potential leicht (re)aktivierbar, und Kontakt mit slavischen Varietäten kann deshalb leicht als Faktor wirken, welcher eine Zunahme dieser Bildungen auf Type- und Token-Ebene bewirkt bzw. diese aufrechterhält. Für die o.g. Mundarten war bzw. ist slavischer Sprachkontakt (auf eher rein mündlicher Ebene) unmittelbar gegeben, beim umgangssprachlichen Litauischen ist Einfluß aus slavischen Varietäten sicherlich komplexer, vor allem aber mittelbarer. Letztlich jedoch fehlen belastbare Vergleiche dazu, ob der Grad der Produktivität und die Tokenfrequenz von mit {inė} erweiterten Stämmen in den bewußten Mundarten tatsächlich signifikant höher sind als im umgangssprachlichen Standard.

In diesem Zusammenhang müßte auch präzisiert werden, welche Funktionen eines ipfv. Aspekts {inė}-Derivate tatsächlich primär bedienen. So sind z.B. distributive Funktionen im Standardlitauischen nicht selten (und mitunter schwer von einer Prozeßfunktion abgrenzbar), vgl. etwa ***atsakinėja*** *į įvairius klausimus* 'sie **antwortet** auf verschiedene Fragen' (*at.sak-y-ti ⇒ at.sak-inė-ti* 'antworten'). Auch bei unbegrenzt häufiger Wiederholung (= externer Pluraktionalität) ist {inė} nicht selten anzutreffen; vgl. etwa *Jis dieną ir naktį* ***perdavinėja*** *į saugumą visus mano pokalbius* 'Tag und Nacht **übermittelt** er der Staatssicherheit alle meine Gespräche' (CCLL) (*per.duo-ti ⇒ per.dav-inė-ti* 'übergeben'). Prinzipiell kann beides, die distributive und die habituelle Funktion, hier auch gleichzeitig gemeint sein. Hieran schließen sich weitere Fragen an, auf welche in diesem Überblick nicht eingegangen werden kann. Erwähnt sei nur noch, daß {inė} mit {dav} in der Standardsprache und in einigen Mundarten auch kombiniert werden kann[31], im Südaukštaitischen jedoch wird {dav} generell kaum verwendet. Unter anderem aus diesem Grund haben einige Dialektologen vermutet, daß {inė} – verstärkt durch ostslavischen Einfluß –

Anteil solcher Bildungen nicht schätzen. Ebenso schwierig ist die Ermittlung der „Derivationspfade“ bei Stämmen mit mehrfachen Präfixen und einem {inė}-Suffix, d.i. ob dieses Suffix vor oder nach den Präfixen (bzw. vor welchem von ihnen) eingeführt wird (Kardelis, Wiemer 2003: 59-62). Unter Umständen ist diese Frage ohnehin müßig, sofern die Morphemstruktur komplexer Stämme *in toto* „kopiert“ wurde.

[31] Dabei hat {dav} immer Skopus über {inė}; vgl. etwa *per.im-inė-dav-o* (≈ 'pflegte der Reihe nach zu übernehmen'), aber **per.im-dav-inėj-o*. Dieses Skopusverhalten (gemäß der linearen Anordnung) entspricht dem Umstand, daß – in dieser Kombination – {inė} interne und {dav} externe Pluraktionalität markiert. Für die Umgangssprache vgl. genauer Kozhanov (2021: 336-341).

die Funktion von {dav} als eines präteritalen Habitualis' übernommen hat (siehe §4.3). Diese Vermutung läßt sich aber anhand einer tokenbasierten Analyse ost- und südaukštaitischer Mundartdaten so nicht erhärten; vielmehr weisen die Daten darauf hin, daß {inė} sich generell im Bereich der externen Pluraktionalität ausgebreitet hat, unabhängig vom Tempus (Kozhanov, Wiemer 2019: 25f.). Genau dies ist auch zu erwarten, wenn man annimmt, daß im litauisch-ostslavischen Sprachkontakt das Muster der sekundären Imperfektivierung gestärkt wird.

5. *Bewertung der Befunde*

Damit wären wir praktisch wieder bei einem der Kernproblemene angelangt, auf welches ich am Anfang dieses Beitrags hinsichtlich der Bewertung von Konvergenzen hingewiesen habe. Aufgrund eines hohen Anteils gemeinsamer Strukturmerkmale, vor allem im Bereich der Stammderivation, läßt sich ein unmittelbarer Einfluß zwischen slavischen und baltischen Varietäten oft nur mittels einer Zu- oder Abnahme von Realisierungen übereinstimmender Anlagen nachweisen. So fällt bei der Suffigierung von Verbstämmen eine stärkere Umsetzung der Produktivität im südöstlichen Teil des heutigen Baltischen (aukštaitisches Litauisch) auf, selbst wenn in vielen Fällen kein unmittelbarer Kontakt zu slavischen Kontaktvarietäten besteht (§4.6.4). Und ähnlich kann man geographisch komplementär dazu in Mundarten Nordlitauens eine Zunahme in der Verwendung von Verbpartikeln beobachten, die geringer ist als im Lettischen, jedoch höher als im Standardlitauischen, ohne daß eine unmittelbare Verbindung mit estnischen (und etwaigen anderen ostseefinnischen) Varietäten bestünde, welche im Kontakt mit Sprechern des Lettischen ganz offenbar der Auslöser dieser Entwicklung waren (§4.6.2).

Dagegen stehen Neuerungen aus dem westaukštaitischen und žemaitischen Litauischen auch innerhalb des Baltischen isoliert dar, selbst wenn sie teilweise Eingang in das Standardlitauische gefunden haben: Progressivbildungen auf der Basis von Präsenspartizipien und präteritalem Auxiliar (in diversen Interpretationen und Fortbildungen; §4.2) sowie Habitualis-Bildungen, entweder am Verbstamm (mit {dav}) oder analytisch (beschränkt auf žemaitische Mundarten); siehe §4.3. Eine Beeinflussung (ost)slavischer Mundarten ist nicht erkennbar: die Mundarten, welche diese Bildungen aufweisen, standen nie in direkter Berührung mit slavischem Gebiet.

Ganz anders verhält es sich mit Perfekt-Bildungen, basierend auf anterioren Partizipien, dort, wo sich seit mindestens 200 Jahren ostslavische und baltische Dialektgebiete relativ stetig überlagern. Die strikt komplementäre Diatheseorientierung der Verbstämme und der beteiligten Suffixe erfolgt hier einem baltischen Vorbild (siehe §4.4), und die Annahme einer nachhaltigen Folge von Sprachkontakt ist hier kaum zu bestreiten. Da in diesem Gebiet die slavischsprachige Assimilation auf baltischsprachigem Gebiet noch im 19. Jahrhundert

in vollem Gang war, darf man dies am ehesten als das Anzeichen eines baltischen Substrats werten, jedoch sollten auch Adstrate (also vor einem kompletten Wechsel zum Slavischen) nicht ausgeschlossen werden.

Schaut man auf umfassendere areale (und diachrone) Zusammenhänge, so fällt auf, daß der gesamte Raum des Nordslavischen) und des Finnougrischen geprägt ist durch einen Past:Nonpast-Gegensatz, dem kein besonders ausgeprägtes Futur zur Seite steht. Im Nordslavischen ist die Futurbildung (mithilfe eines inchoativen Auxiliars) der Aspektzugehörigkeit untergeordnet, im Finnougrischen gibt es allenfalls wenige Ansätze zur Futurbildung (vgl. Metslang 2017: 287-293). Das Baltische hebt sich auf diesem Hintergrund sehr markant ab. Es muß hier dahingestellt bleiben, ob die Gründe für die Stabilität des *per se* schon archaischen Futurs im Baltischen darin liegen, daß seine Markierung trotz hoher morphologischer Integration im wesentlichen auf einer transparenten Morphemkombination beruht.

Ähnlich wie das Futur sind im Baltischen auch die Perfektreihen sehr alt und stabil (siehe §3). Im Ostseefinnischen dagegen sind Perfekt und Plusquamperfekt vermutlich nach germanischen Vorbildern entstanden, allerdings bereitet die Datierung der Entstehung und Einordnung zu Kontakten mit Germanisch (sowie Baltisch) Probleme (R. Grunthal, pers. Mitteilung). Man kann im Moment nur darüber spekulieren, ob über Sprachkontakt diese neuen Bildungen im Ostseefinnischen (sowie ggf. auch ihre germanischen Vorbilder) stützend auf das Perfekt im Baltischen gewirkt haben; einem unmittelbaren Einfluß dürfte dann aber nur das Lettische ausgesetzt gewesen sein, und man müßte größere Unterschiede zum Litauischen feststellen als dies anhand heutiger Daten erkennbar ist (siehe §4.4).

In jüngerer Zeit haben sich in slavischen Kontaktvarietäten Perfekta in Bildungsweise und Funktionsspektrum an die Gegebenheiten ihrer baltischen oder ostseefinnischen Kontaktsprachen angepaßt. Was finnougrischen Kontakt angeht, so ist sein Einfluß auf Perfektbildungen in nordwest- und nordrussischen Mundarten offenbar strittiger. Hinsichtlich des Plusquamperfekts weist vor allem Ševeleva (2007) auf umgangssprachliche Parallelen der Verwendung von *byt'* 'sein' im Präteritum hin, die u.a. der „Diskursplanung" geschuldet sein dürften und nicht zur Bildung von Verbkomplexen im Sinne eines Plusquamperfekts (oder Antiresultativs) führen (siehe §4.4). Unabhängig davon plädiert Danylenko (2020) für ein Szenario der Ausbildung von Resultativa mit nicht-kongruierendem *n/t*-Partizip (Typ *u nas vyorano* 'wir haben [wörtl. „bei uns"] gepflügt'), bei welchem nicht so sehr ostseefinnischer Kontakt entscheidend gewesen sei, sondern der Umstand, daß innerhalb kleiner, geschlossener Sprechergruppen kommuniziert wurde. Wie schlüssig seine Argumentation ist, bleibt hier dahingestellt. Jedenfalls läuft auch sie auf Polygenese in der Entwicklung von Perfekta hinaus, wobei aber die Besonderheiten der nordrussischen Perfekt-Konstruktionen auf dem Hintergrund allgemeiner finnougrischer Substrate oder auch Adstrate Sprachkontakt als entscheidenden Faktor nie ausschließen können. So konzediert Danylenko (2020: 101) selbst: „it is practically

impossible to prove without question that a given convergence is the result of contact or of independent innovation".

Die zentrale Frage, welche sich für den slavisch-baltischen und den slavisch-ostseefinnischen Kontaktraum stellt, besteht somit darin, zu ermitteln, welchen Anteil direkter Sprachkontakt auf begrenzter lokaler Ebene für die Bildung von Konvergenzen hat, die sichtbar werden, wenn man über solche lokalen Begrenzungen hinausschaut. Zum einen können sich viele lokale Anpassungen, die unabhängig erfolgen, in einem größeren Areal aufsummieren. Zum anderen können polygenetische lokale Prozesse einfach im Ausbau von Diskursstrategien bestehen, zu deren Zweck verfügbare strukturelle Ressourcen genutzt werden; derartige Strategien sind umso schlechter als solche auszumachen, je unspezifischer oder allgemeiner verbreitet sie sind. Sind auch die strukturellen Ressourcen sehr ähnlich, so wie in den baltischen und (ost)slavischen Sprachen, wäre zudem selbst bei auffälligen Übereinstimmungen die Frage zu stellen, was die „Aktivierung" von Ressourcen in Gang setzt, aber auch was dazu führt, daß sie über einen (vermuteten) lokalen „Verbreitungsherd" hinaus ausweiten und stabil bleiben. Zur Beantwortung solcher Fragen sind sicherlich komplexere Modelle kommunikativer Netzwerke erforderlich, die die sozialen Rahmenbedingungen von Sprachkontakt mit den für die Kontaktvarietäten gemeinsamen Ressourcen in Verbindung bringen. Der Rückgriff auf sog. 'minor patterns' spielt dabei eine zentrale Rolle. Dies gilt nicht nur für Varietäten im direkten Sprachkontakt, sondern auch bei der Erkundung arealer Cluster auf einer weniger lokalen Ebene (vgl. dazu Nau *et al*. 2019 in §4.5).

Letztlich sind auffällige Erscheinungen aus dem AT-Bereich im slavisch-baltischen Kontaktraum beschränkt auf Perfekta und Zunahmen im Bereich der Prä- und Suffigierung von Verbstämmen. Letztere müßten freilich aus funktionaler Perspektive und ihrer Relevanz für eine stammderivierende Aspektopposition besser untersucht werden. Wenig Auffälligkeiten gibt es für das Slavische dieses Kontaktraums dagegen bei Verbpartikeln; ihre Etablierung scheint in erster Linie eine Folge baltisch-ostseefinnischen Kontakts zu sein, bei der slavische Varietäten eher Zaungäste geblieben sind.

Danksagung

Für Auskünfte zum Altpreußischen danke ich Eugen Hill, für solche zum Estnischen Liina Lindström, zum Finnougrischen generell Riho Grunthal und Walter Breu verdanke ich nützliche Anmerkungen zu einer Vorversion. Ich danke auch zwei anonymen Rezensent*innen für Hinweise zu einigen Details. Natürlich trage ich allein die Verantwortung für etwaige Fehlinterpretationen.

Abkürzungen und (englische) Glossen

1, 2, 3	1st, 2nd, 3rd person	lit.	litauisch, Lithuanian
ACC	accusative	LOC	locative
ACTI	activity (ILA-Klasse)	M	masculine
ADJ	adjectival suffix	N	neuter
AT	Aspekt-Tempus	NEG	negation
AUX	auxiliary	NOM	nominative
CNT	continuative	PA	present active participle
DAT	dative	PANT	anterior participle
DEF	definite adjective	PANT.NAGR	anterior participle, not agreeing
DIM	diminutive suffix	PFV	perfective
dt.	deutsch, German	pfv.	perfektiv
F	feminine	PFX	prefix
FUT	future	PL	plural
GEN	genitive	PN	proper name
GTER	graduell-terminativ (ILA)	POS	positive
ILA	Interaktion Lexik-Aspekt	PRS	present
IPRF	imperfect	PST	past
INESS	inessive	PTC	particle
INF	infinitive	REFL	reflexive
INF2	2nd infinitive	RSTA	relativ-statisch (ILA-Klasse)
INS	instrumental	russ.	russisch, Russian
INTR	intransitive	SFX	suffix
IPFV	imperfective	SG	singular
ipfv.	imperfektiv	tsch.	tschechisch, Czech
IRR	irreality	TTER	total-terminativ (ILA)
ISTA	inzeptiv-statisch (ILA)	ukr.	ukrainisch, Ukrainian
lett.	lettisch, Latvian	žem.	žemaitisch (niederlitauisch)

Literatur

Arkadiev 2008: П.М. Аркадьев, *Уроки литовского языка для славянской аспектологии*, в: А.М. Молдован *et al*. (ред.), *Славянское языкознание. XIV Международный съезд славистов*, Москва 2008, 28-43.

Arkadiev 2011a: P. Arkadiev, *On the aspectual uses of the prefix* be- *in Lithuanian*, “Baltic Linguistics”, 2, 2011, 37-78.

Arkadiev 2011b: P. Arkadiev, *Aspect and actionality in Lithuanian on a typological background*, in: D. Petit, C. Le Feuvre, H. Menantaud (éds.), *Langues baltiques*, *langues slaves*, Paris 2011, 61-92.

Arkadiev 2012: П.М. Аркадьев, *Аспектуальная система литовского*

языка (*с привлечением ареальных данных*), в: В.А. Плунгян (ред.), *Исследования по теории грамматики*, *вып.* 6, Санкт-Петербург 2011, 45-121.

Arkadiev 2013: П.М. Аркадьев, *О типологическом своеобразии литовской глагольной системы*, в: Вяч.Вс. Иванов, П.М. Аркадьев (ред.), *Типология славянских*, *балтийских и балканских языков* (*в свете языковых контактов*), Санкт-Петербург 2013, 320-361.

Arkadiev 2014: P.M. Arkadiev, *Towards an Areal Typology of Prefixal Perfectivization*, "Scando-Slavica", 60 (2), 2014, 384-405.

Arkadiev 2015: P.M. Аркадьев, *Ареальная типология префиксального перфектива*, Москва 2015.

Arkadiev 2019: P.M. Arkadiev, *The Lithuanian "*buvo + be*-present active participle" construction revisited: A corpus-based study*, "Baltic Linguistics", 10, 2019, 65-108.

Arkadiev, Daugavet 2016: P. Arkadiev, A. Daugavet, *The perfect in Lithuanian and Latvian: a contrastive investigation*. Paper presented at *Academia Grammaticorum Salensis Tertia Decima*, *Salos*, *Lithuania*, *1–6 August*, Salos 2016.

Arkadiev *et al.* 2015: P. Arkadiev, A. Holvoet, B. Wiemer, *Introduction. Baltic linguistics – State of the art*, in: P. Arkadiev, A. Holvoet, B. Wiemer (eds.), *Contemporary Approaches to Baltic Linguistics*, Berlin *etc.* 2015, 1-109.

Arkadiev, Wiemer 2020: P. Arkadiev, B. Wiemer, *Perfects in Baltic and Slavic*, in: R. Crellin, Th. Jügel (eds.), *Perfects in Indo-European Languages and Beyond*, Amsterdam *etc.* 2020, 124-214.

Breu 1992: W. Breu, *Zur Rolle der Präfigierung bei der Entstehung von Aspektsystemen*, in: M. Guiraud-Weber, Ch. Zaremba (éds.), *Linguistique et slavistique. Melanges offerts à Paul Garde*, t. 1, Paris *etc.* 1992, 119-135.

Breu 1994: W. Breu, *Der Faktor Sprachkontakt in einer dynamischen Typologie des Slavischen*, in: H.-R. Mehlig, (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 1993*, München 1994, 41-64.

Breu 2000: W. Breu, *Zur Position des Slavischen in einer Typologie des Verbalaspekts*, in: W. Breu (Hrsg.), *Probleme der Interaktion von Lexik und Aspekt*, Tübingen 2000, 21-54.

Breu 2011: W. Breu, *Il verbo slavomolisano in confronto con altre lingue minoritarie: mutamento contatto-dipendente*, *resistenza e sviluppo autonomo*, in: W. Breu (a cura di), *L'influsso dell'italiano sul sistema del verbo delle lingue minoritarie*, Bochum 2011, 149-184.

Breu 2012: W. Breu, *Aspect forms and functions in Sorbian varieties*, in: H. Bartels (ed.), *Sorbian in typological perspective*

(*Special Issue*), "STUF – Language Typology and Universals", 65 (3), 2012, 246-266.

Breu 2021: W. Breu, *Actionality and the degree of temporal dynamics. Focus aspect*, *status aspect*, *and the role of valency*, in: Th.M. Crane, J. Nichols, B. Persohn (eds.), *The role of the lexicon in actionality* (*Special Issue*), "STUF – Language Typology and Universals", 74 (3-4), 2021, 435-466. DOI: <https://doi.org/10.1515/stuf-2021-1041>

Breu, in diesem Band: W. Breu, *Aspektualität im Moliseslavischen und die Rolle des Sprachkontakts: ein vergleichender Überblick*, in diesem Band, 37-88.

Breu *et al*. 2016: W. Breu, J. Berghaus, L. Scholze, *Der Verbalaspekt im totalen Sprachkontakt. Moliseslavisch*, *Obersorbisch und Burgenlandkroatisch im Vergleich*, in: W. Breu, T. Reuther (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 2014*, Frankfurt am Main *etc*., 2016 (= Wiener Slawistischer Almanach, 77), 55-116.

Breu, Pila 2020: W. Breu, M. Pila, *Будущее время и глагольный вид под влиянием языкового контакта в славянских микроязыках в Италии*, "Revue des études slaves", 91 (4), 2020, 455-470. DOI: <https://doi.org/10.4000/res.4058>

Coseriu 1966: E. Coseriu, Tomo y me voy. *Ein Problem vergleichender europäischer Syntax*, "Vox Romanica", 25, 1966, 13-55.

Dahl 2000: Ö. Dahl, *The tense-aspect systems of European languages in a typological perspective*, in: Ö. Dahl (ed.), *Tense and Aspect in the Languages of Europe*, Berlin *etc.* 2000, 3-25.

Danylenko 2012: A. Danylenko, *Auxiliary Clitics in Southwest Ukrainian. Questions of Chronology*, *Areal Distribution*, *and Grammaticalization*, "Journal of Slavic Linguistics", 20 (1), 2012, 3-34.

Danylenko 2020: A. Danylenko, *The Finno-Ugric substrate in North Russian*, *typological drift*, *and the sociolinguistic setting of northern Russian resultatives*, in: T. Klír, V. Boček, N. Jansens (eds.), *New Perspectives on the Early Slavs and the Rise of Slavic. Contact and Migrations*, Heidelberg 2020, 101-126.

Dickey 2013: S.M. Dickey, *See*, *Now They Vanish. Third-Person Perfect Auxiliaries in Old and Middle Czech*, "Journal of Slavic Linguistics", 21 (1), 2013, 77-121.

Dickey 2000: S.M. Dickey, *Parameters of Slavic Aspect. A Cognitive Approach*, Stanford, CA 2000.

Drinka 2017: B. Drinka, *Language Contact in Europe. The Periphrastic Perfect through History*, Cambridge 2017.

Eckert 1996: R. Eckert, *Zum Präteritum Frequentativum im Litauischen*

und einer Entsprechung desselben im Lettischen, “Sbornik prací Filozofické fakulty Brněnské Univerzity. Studia Minora Facultatis Philosophiae Universitatis Brunensis”, A 44, 1996, 39-46.

Erelt 2017: M. Erelt, *Sekundaartarinditega laused* [Sätze mit sekundären Strukturen], in: M. Erelt, H. Metslang (toim.), *Eesti keele süntaks*, Tartu 2017, 756-840.

Erker 2015: А. Эркер, *Структруные черты смешанных белорусских говоров на балто-славянском пограничье*, Leipzig 2015.

Euler 1994: W. Euler, *Periphrastische Verbalkategorien im Altpreussischen*, “Linguistica Baltica“, 3, 1994, 153-162.

Fraenkel 1936: E. Fraenkel, *Der Stand der Erforschung des im Wilnagebiete gesprochenen Litauischen*, “Balticoslavica”, 2, 1936, 14-107.

Hill 2014: E. Hill, *Using stem suppletion for semantic reconstruction. The case of Indo-European modals and East Baltic future tense formations*, “Indo-European Linguistics”, 2, 2014, 42-72.

Holvoet 2001: A. Holvoet, *Studies in the Latvian verb*, Kraków 2001.

Holvoet *et al*. 2021: A. Holvoet, A. Daugavet, V. Žeimantienė, *The perfective present in Lithuanian*, “Baltic Linguistics”, 12, 2021, 249-293.

Holzer 2007: G. Holzer, *Methodologische Überlegungen zur Auswertung der slavisch-baltischen und slavisch-finnischen Lehnbeziehungen für die slavische Siedlungs- und Lautgeschichte*, in: J. Nuorluoto (ed.), *The Slavicization of the Russian North*, Helsinki 2007, 128-139.

Holzer 2014: G. Holzer, *Vorhistorische Periode*, in: T. Berger, K. Gutschmidt, S. Kempgen, P. Kosta (Hrsg.), *Slavische Sprachen*, *2. Halbband*, Berlin *etc.* 2014, 1117-1131.

Horiguchi 2015: D. Horiguchi, *Latvian attenuative* pa-*verbs in comparison with diminutives*, in: P. Arkadiev, A. Holvoet, B. Wiemer (eds.), *Contemporary Approaches to Baltic Linguistics*, Berlin 2015, 235-261.

Kardelis, Wiemer 2003: V. Kardelis, B. Wiemer, *Kritische Bemerkungen zur Praxis der Erstellung litauischer Wörterbücher*, *insbesondere von Mundarten*, v: N. Ostrowski, O. Vaičiulytė-Romančuk (red.), *Prace bałtystyczne. Język*, *literatura*, *kultura*, Warszawa 2003, 45-72.

Kožanov 2015: К.А. Кожанов, *Балто-славянские ареальные контакты в области глагольной префиксации*, Москва 2015, неопубл. канд. диссертация.

Kozhanov 2021: K. Kozhanov, *Pluractionality in Lithuanian: A tale of two suffixes*, “Baltic Linguistics”, 12, 2021, 323-347.

Kozhanov, Wiemer 2019: K. Kozhanov, B. Wiemer, *A token-based investigation of verbal plurality in Lithuanian dialects*, “Kalbotyra”, 72, 2019, 7-31.

Lindsted, Salmela 2020: J. Lindstedt, E. Salmela, *Migrations and language shifts as components of the Slavic spread*, in: T. Klír, V. Boček, N. Jansens (eds.), *New Perspectives on the Early Slavs and the Rise of Slavic. Contact and Migrations*, Heidelberg 2020, 275-299.

Mattiola 2019: S. Mattiola, *Typology of Pluractional Constructions in the Languages of the World*, Amsterdam *etc.* 2019.

Metslang 2017: H. Metslang, *Can a language be forced? The case of Estonian*, in: D. Van Olmen, H. Cuyckens, L. Ghesquière (eds.), *Aspects of Grammaticalization. (Inter)subjectification and Directionality*, Berlin *etc.* 2017, 281-309.

Mikulskas 2003: R. Mikulskas, *Postverbų pateikimo problema* Lietuvių kalbos žodyne [Das Problem der Darstellung von Postverba im Wörterbuch *Lietuvių kalbos žodynas*], “Acta Linguistica Lithuanica”, 48, 2003, 71-96.

Mirić, forthcoming: M. Mirić, *Future tense*, in: M.L. Greenberg (ed.), *Encyclopedia of Slavic Languages and Linguistics online*, Brill, forthcoming.

Nau *et al.* 2019: N. Nau, K. Kozhanov, L. Lindström, A. Laugalienė, P. Brudzyński, *Pseudocoordination with ‘take’ in Baltic and its neighbours*, “Baltic Linguistics”, 10, 2019, 237-306.

Nichols 1993: J. Nichols, *The linguistic geography of the Slavic expansion*, in: R.A. Maguire, A. Timberlake (eds.), *American contributions to the eleventh international congress of Slavists*, Columbus OH 1993, 377-391.

Nichols 2020: J. Nichols, *Slavic Homeland and Migrations*, in: M.L. Greenberg (ed.), *Encyclopedia of Slavic Languages and Linguistics online*, Leiden 2020.

Pakerys 2017: J. Pakerys, *On the development of past habitual from iterative in Lithuanian*, “Baltistica”, LII (2), 2017, 295-323. DOI: <https://doi.org/10.15388/baltistica.52.2.2324>

Pen’kova 2021: Я.А. Пенькова, *К вопросу о грамматикализации глагола СТАТИ в истории русского языка*, в: А.А. Пичхадзе (ред.), *Слова, конструкции и тексты в истории русской письменности*, Москва и др. 2021, 51-73.

Petit 2010: D. Petit, *Untersuchungen zu den baltischen Sprachen*, Leiden *etc.* 2010.

Petruchin, Sičinava 2006: П.В. Петрухин, Д.В. Сичинава, *“Русский плюсквампер-*

фект” в типологической перспективе, в: А.М. Молдован (ред.), *Вереница литер*, Москва 2006, 193-214.

Pila 2021: M. Pila, *Infinito e supino in resiano, russo e sloveno. Forme e funzioni*, in: E. Gherbezza, V. Laskova, A.M. Perissutti (a cura di), *Le lingue slave: sviluppi teorici e prospettive applicative,* Roma 2021, 169-185.

Pila, in diesem Band: M. Pila, *Aspektualität im Resianischen und die Rolle des Sprachkontakts*, in diesem Band, 129-158.

Pila, im Druck: M. Pila, *Il periodo ipotetico in resiano: un confronto con lo sloveno*, in: K.G. Hempel, Th. Kahl (Hrsg.), *Akten der Tagung “Endangered linguistic varieties and minorities in Italy and the Balkans”*, Villa Vigoni März 2018, im Druck.

Plungjan 2001: В.А. Плунгян, *Антирезультатив: до и после результата*, в: В.А. Плунгян (ред.), *Исследования по теории грамматики 1: Глагольные категории*, Москва 2001, 50-88.

Plungjan 2021: В.А. Плунгян, *Был ли в славянских языках прогрессив?*, в: А.А. Пичхадзе (ред.), *Слова, конструкции и тексты в истории русской письменности*, Москва *etc.* 2021, 19-30.

Požarickaja 1991: С.К. Пожарицкая, *О семантике некоторых форм прошедшего времени глагола в севернорусском наречии*, “Revue des études slaves”, 63 (4), 1991, 787-799.

Požarickaja 2014: С.К. Пожарицкая, *Конструкции с глаголом* быть (был, была, было, были) *в одном севернорусском говоре: к вопросу о плюсквамперфекте*, in: I.A. Seržant, B. Wiemer (eds.), *Contemporary Approaches to Dialectology. The Area of North, North-West Russian and Belarusian Dialects*, Bergen 2014, 216-244.

Rinkevičius 2017: V. Rinkevičius, *Altpreußisch. Geschichte. Dialekte. Grammatik*, Hamburg 2017.

Růžička 1963: R. Růžička, *Das System der altslavischen Partizipien und sein Verhältnis zum Griechischen*, Berlin 1963.

Saenko 2014: М.N. Саенко, *Общие инновации в базисной лексике как аргумент в дискуссии о балто-славянском единстве*, Москва 2014, неопубл. канд. диссертация.

Sakel 2007: J. Sakel, *Types of loans: Matter and pattern*, in: Y. Matras, J. Sakel (eds.), *Grammatical Borrowing in Cross-linguistic Perspective*, Berlin *etc.* 2007, 15-31.

Sakurai 2015: E. Sakurai, *Past habitual tense in Lithuanian*, in: P. Arkadiev, A. Holvoet, B. Wiemer (eds.), *Contemporary Approaches to Baltic Linguistics*, Berlin *etc.* 2015, 383-436.

Schmalstieg 2015: W.R. Schmalstieg, *Studies in Old Prussian. A critical Re-*

view of the Relevant Literature in the Field from 1975 until 2005, ed. by P.U. Dini. Vilnius 2015.

Schmid 1966: W.P. Schmid, *Baltische Beiträge IV. Zur Bildung des litauischen Präteritums*, “Indogermanische Forschungen”, 71, 1966, 286-296.

Scholze, in diesem Band: L. Scholze, *Der Verbalaspekt in der obersorbischen Umgangssprache im Sprachkontakt*, in diesem Band, 161-182.

Sičinava 2013: Д.В. Сичинава, *Типология плюсквамперфекта. Славянский плюсквамперфект*, Москва 2013.

Stang 1942: Ch.S. Stang, *Das slavische und baltische Verbum*, Oslo 1942.

Stang 1966: Ch.S. Stang, *Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen*, Oslo *etc.* 1966.

Stojnova 2017: Н.М. Стойнова, *Аналитическая конструкция будущего времени*, в. В.А. Плунгян, Н.М. Стойнова (отв. ред.), *Материалы к корпусной грамматике русского языка*, Москва 2017, 344-436. <http://rusgram.ru/pdf/stoynova-2017-analytical_future.pdf>

Ševeleva 2007: М.Н. Шевелева, *“Русский плюсквамперфект” в древнерусских памятниках и современных говорах*, “Русский язык в научном освещении”, 14 (2), 2007, 214-252.

Ševeleva 2021: М.Н. Шевелева, *О глаголе* яти *в конструкциях* иму + *инфинитив по данным древнерусских памятников*, в: А.А. Пичхадзе (ред.), *Слова, конструкции и тексты в истории русской письменности*, Москва 2021, 31-51.

Šluinskij 2006: А.Б. Шлуинский, *К типологии предикатной множественности: организация семантической зоны*, “Вопросы языкознания”, 2006 (1), 46-75.

Šošitajšvili 1998: И.А. Шошитайшвили, *Русское* было*: путь грамматикализации*, “Русистика сегодня”, 3 (4), 1998, 59-78.

Tamm 2010: A. Tamm, *Cross-categorial spatial case in the Finnic nonfinite system: focus on the absentive TAM semantics and pragmatics of the Estonian inessive* m-*formative nonfinites*. Ms. 2010.

Thieroff 2000: R. Thieroff, *On the areal distribution of tense-aspect categories in Europe*, in: Ö. Dahl (ed.), *Tense and Aspect in the Languages of Europe*, Berlin *etc.* 2000, 265-305.

Toporov 1961: В.Н. Топоров, *К вопросу об эволюции славянского и балтийского глагола*, в: В.Н. Топоров (ред.), *Вопросы славянского языкознания* 5, Москва 1961, 35-70.

Tvauri 2007: A. Tvauri, *Migrants or Natives? The Research History of Long Barrows in Russia and Estonia in the 5th-10th Centu-*

ries, in: J. Nuorluoto (ed.), *Topics on the Ethnic*, *Linguistic and Cultural Making the Russian North*, Helsinki 2007, 247-287.

Večerka 1961: R. Večerka, *Syntax aktivních participií v staroslověnštině*, Praha 1961.

Vidugiris 2004: A. Vidugiris, *Zietelos lietuvių šnekta* [Der litauische Dialekt von Zietela], Vilnius 2004.

Villanueva Svensson 2012: M. Villanueva Svensson, A *note on the Baltic future participle*, "Baltistica", 47, 2012, 15-21.

Wälchli 2001: B. Wälchli, *Lexical evidence for the parallel development of the Latvian and Livonian verb particles*, in: Ö. Dahl, M. Koptevskaja-Tamm (eds.), *The Circum-Baltic Languages. Typology and Contact*. Vol. 2: *Grammar and Typology*, Amsterdam *etc.* 2001, 413-441.

Weiss 2007: D. Weiss, *The grammar of surprise: the Russian construction of the type* Koška vzjala da umerla *'Suddenly, the cat died'*, in: T. Reuther, L. Wanner, K. Gerdes (eds.), *Proceedings of the 3rd International Conference on Meaning – Text – Theory*, München *etc.* 2007, 427-436.

Weiss 2008: D. Weiss, Voz'mu i ne budu! *Zum Inexspektativ im modernen Russischen*, in: P. Kosta, D. Weiss (Hrsg.), *Slavistische Linguistik 2006-2007*, München 2008, 473-504.

Werner 1996: E. Werner, Aruss. *budu*, usl. **bǫdǫ*, in: F. Schindler (Hrsg.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik 1995*, München 1996, 331-335.

Wiemer 2001: Б. Вимер, *Аспектуальные парадигмы и лексическое значение русских и литовских глаголов*, "Вопросы языкознания", 2001 (2), 26-58.

Wiemer 2007: B. Wiemer, *Судьбы балто-славянских гипотез и сегодняшняя контактная лингвистика*, в: Вяч. Вс. Иванов, П.М. Аркадьев (ред.), *Ареальное и генетическое в структуре славянских языков. Материалы круглого стола*, Москва 2007, 17-30.

Wiemer 2009: B. Wiemer, *Zu entlehnten Präfixen und anderen morphosyntaktischen Slavismen in litauischen Insel- und Grenzmundarten*, in: L. Scholze, B. Wiemer (Hrsg.), *Von Zuständen*, *Dynamik und Veränderung bei Pygmäen und Giganten*, Bochum 2009, 347-390.

Wiemer 2012: B. Wiemer, *The Lithuanian* HAVE*-resultative – a typological curiosum?*, "Lingua Posnaniensis", 54 (2), 2012, 69-81.

Wiemer 2013a: B. Wiemer, *Zur arealen Stufung im baltisch-slavischen Kontaktgebiet* (*und dabei auftretenden methodischen De-*

sideraten), in: S. Kempgen, M. Wingender, N. Franz, M. Jakiša (Hrsg.), *Deutsche Beiträge zum 15. Internationalen Slavistenkongress*, München 2013, 313-324.

Wiemer 2013b: B. Wiemer, *Значимость способов модификации глагольных основ для оценки ареальной дифференциации балтийских языков* (*по сравнению с рядом славянских микроязыков*), в: Вяч. Вс. Иванов, П.М. Аркадьев (ред.), *Типология славянских*, *балтийских и балканских языков* (*в свете языковых контактов*), Санкт-Петербург 2013, 220-246.

Wiemer 2014: B. Wiemer, *Sprachwandeltypen im litauisch-slavischen Kontakt: ein Überblick*, in: T. Civ'jan, M. Zav'jalova, A. Judžentis (red.), *Baltai ir slavai. Dvasinių kultūrų sankirtos* [Balten und Slaven. Überkreuzungen von Geisteskulturen], Vilnius 2014, 196-217.

Wiemer 2019: B. Wiemer, Matrëška *and areal clusters involving varieties of Slavic. On methodology and data treatment*, in: A. Danylenko, M. Nomachi (eds.), *Slavic on the Language Map of Europe*, Berlin *etc.* 2019, 21-61.

Wiemer 2020: B. Wiemer, *Grammaticalization in Slavic*, in: W. Bisang, A. Malchukov (eds.), *Grammaticalization Scenarios. Cross-linguistic Variation and Universal Tendencies. Vol. 1: Grammaticalization scenarios from Europe and Asia*, Berlin *etc.* 2020, 249-307.

Wiemer 2021a: B. Wiemer, *Convergence*, in: E. Adamou, Y. Matras (eds.), *The Routledge Handbook of Language Contact*, London 2021, 276-299.

Wiemer 2021b: B. Wiemer, *Zum Verhältnis zwischen Präsens und Futur im Litauischen. Präliminaria im Bereich sprechzeitenthobener Propositionen*, in: P. Arkadiev, J. Pakerys, I. Šeškauskienė, V. Žeimantienė (eds.), *Studies in Baltic and other Languages*, Vilnius 2021, 387-415. <https://www.journals.vu.lt/open-series/issue/view/1914>

Wiemer, Erker 2011: B. Wiemer, A. Erker, *Manifestations of areal convergence in rural Belarusian spoken in the Baltic-Slavic contact zone*, "*Journal of Language Contact*", 4, 2011, 184-216.

Wiemer, Giger 2005: B. Wiemer, M. Giger, *Resultativa in den nordslavischen und baltischen Sprachen*, München *etc.* 2005.

Wiemer, Giger 2020: B. Wiemer, M. Giger, *Verb Particles*, in: M.L. Greenberg (ed.), *Encyclopedia of Slavic Languages and Linguistics online*, Leiden 2020.

Wiemer, Hansen 2012: B. Wiemer, B. Hansen, *Assessing the range of contact-induced grammaticalization in Slavonic*, in: B. Wiemer, B. Wälchli, B. Hansen (eds.), *Grammatical replication*

and borrowability in language contact, Berlin *etc.* 2012, 67-155.

Wiemer, Seržant 2014: B. Wiemer, I.A. Seržant, *East Slavic Dialectology. Achievements and Perspectives of Areal Linguistics*, in: I.A. Seržant, B. Wiemer (eds.), *Contemporary Approaches to Dialectology. The Area of North*, *North-West Russian and Belarusian Dialects*, Bergen 2014, 11-80.

Wiemer, Seržant 2017: B. Wiemer, I.A. Seržant, *Diachrony and typology of Slavic aspect: What does morphology tell us?*, in: W. Bisang, A. Malchukov (eds.), *Unity and diversity in grammaticalization scenarios*, Berlin 2017, 230-307. <https://zenodo.org/record/823246#.ZCXOV_bP2Uk>

Zinkevičius 1966: Z. Zinkevičius, *Lietuvių dialektologija. Lyginamoji tarmių fonetika ir morfologija* [Litauische Dialektologie. Vergleichende Phonetik und Morphologie der Mundarten], Vilnius 1966.

Corpus

CCLL: *Corpus of the Contemporary Lithuanian Language*. <http://tekstynas.vdu.lt/tekstynas/>

Abstract

Björn Wiemer

On Slavic-Baltic convergence* (*and its lack*) *in the aspect-tense domain

The article provides a survey of aspect-tense (AT) grams in (North) Slavic and Baltic, with some account of Finnic. More recently developed grams (bound morphology and constructions) are evaluated against a deeper diachronic and larger areal backdrop in order to assess the significance of contact as a factor contributing to convergence of Slavic and Baltic varieties in the AT domain. In fact, the amount of actually converging features related to grammatical oppositions in this area is quite small; these are: (i) Prominent parallels in the strict subject- vs. object-oriented division of perfects in Slavic (mainly Belarusian) rural varieties, which must have been supported by an ancient and very stable Baltic model. (ii) Suffixation patterns of stem derivation in Aukštaitian Lithuanian resembling Slavic secondary imperfectivisation. The reasons for a generally low level of mutual influence between Baltic and Slavic are subjected to some methodological discussion.

Keywords: (North) Slavic, Baltic, language contact, areal convergence, aspect-tense grams